



# PAZIFIK

## Rundbrief

März 2023  
Nummer 131 - 1/2023

FORUM ▶ ANALYSEN ▶ BERICHTE ▶ MEINUNGEN ▶ INFORMATION



Foto: Julia Ratzmann

## Kinder schützen- Kinderrechte achten

Wer kennt es nicht, das Lachen und die Neugier von Kindern angesichts der Besucherin vom anderen Ende der Welt? Das Kinderlachen begleitet mich auf meinen Dienstreisen. Oft frage ich mich, ob meine Kinder auch so fröhlich wären angesichts der Umstände, in denen Kinder in Ozeanien aufwachsen: Mithilfe bei der Subsistenzwirtschaft, wenig Geld für die Schulgebühren, kaum Schulmaterialien, einseitige nährstoffarme Ernährung, nach Einbruch der Dämmerung kein Licht zum Hausaufgaben machen. Von Nike-Schuhen, einem eigenen Zimmer oder einem Smartphone können viele nur träumen. Berührt haben mich die Antworten von Schüler\*innen auf die Frage, ob sie etwas vermissen im Leben. Da wurden keine materiellen Güter genannt, sondern es ging um die Sehnsucht nach Verstorbenen, um Eltern, die ganztags in den Gärten unterwegs sind oder um die verpasste Chance eines Schulbesuchs, weil die kindliche Arbeitskraft daheim gebraucht wird.

*Pazifik*  
INFORMATIONSTELLE

## Editorial

Liebe Lesende, Freundinnen und Freunde des Pazifiks,

dieser Tage erreichte uns die Nachricht, dass eine ehemalige Freiwillige von Mission EineWelt, die für sieben Monate am Pacific Theological College in Suva (Fidschi) gelebt und mitgearbeitet hat, im ägyptischen Hurgada zur „Miss Deutschland“ gekrönt wurde. Diesen Schönheitswettbewerb für unverheiratete Frauen gibt es bereits seit über 20 Jahren. Wie heißt es doch? „Schönheit liegt im Auge des Betrachtenden“ und ist an kulturelle Normen und Traditionen gebunden. Für uns hier in Deutschland ist relativ klar, wie jemand aussehen muss, der/die „schön“ ist. Die „Langhals-Frauen“ der Karen in Myanmar, der überbordende, schwere Ohrschmuck der Massai-Frauen in Ostafrika oder die muskelbepackten amerikanischen Body-BUILDERinnen - alle diese Veränderungen des Körpers verbinden wir nicht unbedingt mit dem Attribut „schön“. So hätte auch eine deutsche Miss wenig Chancen auf einen Schönheitstitel im Pazifik. Vom Magerwahn ist man in Ozeanien weit entfernt, Männer und Frauen sind kräftig bis dick und die Körperfülle hat wenig Einfluss darauf, jemanden als „nicht schön“ zu kategorisieren. Schönheitsideale unterliegen jedoch einem ständigen gesellschaftlichen Wandel. Galt etwas „zu viel“ an Hüften und Po im Nachkriegsdeutschland als Zeichen für Wohlstand, drehten sich die Verhältnisse Jahrzehnte später um. Wohlhabende Menschen konnten sich kostspielige Fitnessstudios und sogar Personal Trainer leisten, um möglichst schlank zu werden. Die ganz mageren Jahre haben wir hinter uns gelassen und immer mehr Models haben inzwischen „normale“ Figuren.



Foto: Julia Ratzmann

Ist „Dick“ oder „Dünn“ in anderen Gesellschaften überhaupt eine Kategorie zur Charakterisierung von Menschen? Würde ein/e Pazifik-Insulaner\*in jemanden als „die kleine Dicke“ oder „die große Dünne“ bezeichnen? Das sind spannende Fragen, die wir den Autor\*innen

dieses Rundbriefes tatsächlich gerne gestellt hätten. Viele der Rundbrief-Autor\*innen haben jahrelang im Pazifik gelebt und sind mit den dortigen Konventionen und Schönheitsidealen vertraut. Ob sie jemals zu ihrem Nachbarn/Freund/Arbeitskollegen gesagt haben: „Du bist ganz schön dick, nimm mal ab!“ oder ihn/sie für die schöne Figur gelobt haben? Wir wagen das zu bezweifeln.

Schickt uns gerne eure/Ihre Erfahrungen mit dem „pazifischen Schönheitsideal“ - wir veröffentlichen diese Leserbriefe dann in der nächsten Rundbrief-Ausgabe.

Einen sonnigen Frühling wünschen euch

Julia Ratzmann (Redaktion) und Rebecca Frosch (Teamassistentz)

[info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org)

[Rebecca.Frosch@Mission-EineWelt.de](mailto:Rebecca.Frosch@Mission-EineWelt.de)

## Grußwort aus dem Pazifik-Netzwerk-Vorstand

Liebe Freunde und Freundinnen des Pazifiks,

in den letzten Monaten fanden einige Veranstaltungen mit Pazifik-Bezug statt, darunter die Tagung „Vermittlung von Geschichte, Kultur und Geographie der pazifischen Inselstaaten - Bestandsaufnahme, Erneuerungen und Perspektiven“ im November 2022 an der LMU München. Organisiert hatte die Tagung Pazifik-Netzwerk-Mitglied Moritz Pöllath, u.a. mit Unterstützung von den Netzwerk-Mitgliedern Matthias Kowasch, Oliver Lueb und Stephanie Walda-Mandel. Im Mai/Juni erwartet Matthias auch Besuch von Mitarbeitenden des Bildungsministeriums von Vanuatu, im Rahmen des europäischen Forschungsprojektes zu „family, farming, lifestyle and health in Pacific Island countries“. U.a. wird es Vorträge in Wien und Graz geben – wer Interesse hat, möge sich bei Matthias Kowasch melden. Und für die Freunde Papua-Neuguineas: Vom 2. bis 4. Juni 2023 treffen wir uns auf der Schwäbischen Alb zum „Wantok Bung“. Highlight wird sicher wieder das gemeinsame Mumu sein. Details können bei Carsten Klink erfragt werden.

Wie immer an dieser Stelle auch ein kurzer Überblick über die politischen und gesellschaftlichen Geschehnisse im Pazifik: Die Wahlen in Fidschi deuten bisher, trotz anderslautender Gerüchte, noch auf einen relativ friedlichen Machtwechsel hin. Zur Erinnerung: Frank Bainimarama kam 2006 durch einen Putsch an die Macht. Seit der Wiederaufnahme demokratischer Wahlen 2014 hatte er seine Macht jeweils verteidigen können, bei den Wahlen im Dezember 2022 fehlten ihm allerdings einige Sitze zur absoluten Mehrheit. Auch der neue Premier, Sitiveni Rabuka, ist nicht neu: Er war bereits 1987 durch Staatsstreiche an die Macht gelangt. Dass Jacinda Adern, die als Premierministerin Neuseeland durch die Pandemie geführt hatte, ihr Amt überraschend aufgegeben hat, werden viele von euch und Ihnen mitbekommen haben. Wir wünschen ihr alles Gute!

Im März stehen wichtige Entscheidungen an, ob Tiefseebergbau in internationalen Gewässern kommerziell erlaubt wird und ob es dafür Regeln geben soll. Nauru, ein Befürworter des Tiefseebergbaus, hatte die Abstimmung beantragt.



Bis bald, aloha und lukim yupela!

Grüßt euer und Ihr Carsten Klink,  
für den Vorstand des Pazifik-Netzwerkes e.V.



### **Weitere Infos:**

In Kürze gibt es eine neue Homepage des Pazifik-Netzwerkes e.V.:

[www.pazifik-netzwerk.org](http://www.pazifik-netzwerk.org)

### Besuch aus dem „land of the unexpected“

Von Julia Ratzmann

Im Januar besuchte Nazreat Elyas die Pazifik-Informationsstelle. Die Deutsche mit eritreischen Wurzeln ist seit Juni 2021 im Auftrag von Mission EineWelt in Papua-Neuguinea. Nach einer Orientierungsphase im Land hat Nazreat zum 1. September 2021 im Projektbüro der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) in Ampo (Stadt Lae, Morobe Provinz) ihre Arbeit aufgenommen. Gemeinsam mit zwei einheimischen Kolleg\*innen ist Nazreat für die Compliance-konforme Verwaltung der Finanzmittel zuständig. Sie unterstützt u.a. die Abrechnung und Vergabe deutscher Spenden aus bayerischen Dekanaten und kirchlichen Partnerschaftsgruppen.

Nach ihrer Ausbildung zur Reiseverkehrskauffrau hat Nazreat ein Bachelor-Studium in Tourismusbetriebswirtschaft absolviert, anschließend hat sie ihren Master in Global Business Development gemacht. Nach Auslandsaufenthalten in Bolivien und Brasilien ist Nazreat nun für das bayerische Partnerschaftszentrum Mission EineWelt bis Frühjahr 2024 in Lae. Im Gespräch mit Julia Ratzmann und Rebecca Frosch aus der Pazifik-Infostelle schilderte Nazreat eindrücklich ihre Erfahrungen mit dem bei uns äußerst unbeliebten Thema der Compliance. Diese findet Nazreat richtig gut, denn Compliance sorgt für Transparenz und baue Vertrauen auf. Und das gegenseitige Vertrauen sei eines der wichtigsten Elemente in der Partnerschaftsarbeit zwischen bayerischen Kirchengemeinden und den Gemeinden in Papua-Neuguinea, erklärte uns Nazreat.



Julia Ratzmann, Rebecca Frosch und Nazreat Elyas im Gespräch. Foto: Karin Stöcklein

Zur Autorin: **Julia Ratzmann** ist als Leitung der Pazifik-Infostelle in verschiedenen Gremien vertreten und hat so einen Überblick über den Pazifik.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b> (Julia Ratzmann und Rebecca Frosch)	2
<b>Grußwort aus dem Pazifik-Netzwerk-Vorstand</b> (Carsten Klink)	3
<b>Kurz notiert: Besuch aus dem "land of the unexpected"</b> (Julia Ratzmann)	4
<b>Pazifische Berichte</b>	7
<b>Kinder schützen- Kinderrechte achten</b> (Julia Ratzmann)	7
<b>Die Salesianer auf den Salomonen</b> (Reinhard Heiserer)	8
<b>Die Wahl der Putschisten</b> (Oliver Hasenkamp)	11
<b>Tagungs- und Veranstaltungsberichte</b>	16
<b>„Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an...“</b> (Julia Ratzmann)	16
<b>Papua im Konflikt</b> (Julia Ratzmann)	18
<b>Berichte aus anderen Organisationen</b>	21
<b>Kinder stärken, Kinder schützen</b> (Susanne Dietmann)	21
<b>Reiseberichte</b>	25
<b>Bericht über eine Dienstreise</b> (Thomas Paulsteiner)	25
<b>Leben in der Zukunft – Leben im Paradies</b> (Rehema Riess)	30
<b>Blick über den Tellerrand</b>	32
<b>Kampf gegen die Zeit</b> (Kathrin Erdmann)	32
<b>Studie der Seemannsmission</b> (Sören Wichmann)	37
<b>Rezensionen</b>	39
<b>Südsee-Schriften. Lebenserinnerungen und Tagebücher</b> (Volker Harms)	39
<b>Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschätze der Südsee raubten</b> (Volker Harms)	39
<b>Baobab Books: Bilder, Bücher, Welten</b> (Sonja Matheson)	42
<b>Ora Blues at the Chapel</b> (Martin Feldmann)	44
<b>Erklärt!</b>	45
<b>Lieferkettengesetz</b> (Gisela Voltz)	45
<b>Aus der kirchlichen Partnerschaftsarbeit</b>	48
<b>Partnerschaft mit Ponampa und Tenta</b> (Gerda Bachmeyer)	48
<b>In Memoriam</b>	51
<b>Irmgard Horndasch</b> (Arnim Doerfer)	51
<b>Feuilleton</b>	52
<b>It's time to heal</b> (SOS from the Kids & Phuyaklah Voices)	52

<b>Neues aus der Pazifik-Infostelle</b>	54
<b>Infos aus der Infostelle</b> (Julia Ratzmann)	54
<b>„Ozeanien heute: Wie Identität, Kultur und Kunst sich ändern“</b>	56
<b>Neues aus dem Verein Pazifik-Netzwerk (Carsten Klink)</b>	58
<b>Neues von Mission EineWelt</b>	58
<b>Alte Handys sind kleine Schatzkisten</b> (Minh Phan und Gisela Voltz)	58
<b>Von Mitglied zu Mitglied</b>	59
<b>Umzug nach Fidschi</b> (Julia Ratzmann)	59
<b>Lesendenforum</b>	60
<b>Wir suchen Kooperationspartner für unser Ozeanien-Projekt am Linden-Museum Stuttgart</b> (Valentina Kroneberg Lopes)	60
<b>Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten</b>	61
<b>Termine</b>	61
<b>Ausstellungen</b>	63
<b>Unser Ausstellungs-Tipp</b>	64
<b>Neue Medien</b>	65
<b>Impressum und Disclaimer</b>	67
<b>Die letzte Seite</b>	68
<b>Hilfe gesucht!</b> (Stefanie Schien und Godwin Kornes)	68

### Kinder schützen – Kinderrechte achten

Von Julia Ratzmann

Wer kennt es nicht, das Lachen und die Neugier von Kindern ob der Besuchenden vom anderen Ende der Welt? Das Kinderlachen begleitete mich auf meiner Dienstreise nach Papua-Neuguinea im vergangenen Oktober. Oft habe ich mich gefragt, ob meine eigenen Kinder auch so ein fröhliches Lachen zeigen würden angesichts der Umstände, in denen Kinder und Jugendliche in vielen pazifischen Inselstaaten aufwachsen: Tatkräftige Mithilfe bei der Subsistenzwirtschaft der Familie zur Ernährungssicherung, wenig oder kein Geld für die Schulgebühren und die Schulmaterialien, einseitige nährstoffarme Ernährung (viele Kinder starten ohne Frühstück in den Tag!), nach Einbruch der Dämmerung kein Licht zum Hausaufgaben machen oder lesen. Von teuren Nike-Turnschuhen, einem eigenen Zimmer oder gar einem Smartphone können viele Kinder nur träumen. Berührt haben mich die Antworten von Schulkindern auf meine Frage, ob sie etwas vermissen im Leben. Da wurden keine materiellen Güter genannt, sondern es ging um die Sehnsucht nach verstorbenen Geschwistern, um Eltern, die ganztags auf den Feldern unterwegs sind und sich nicht kümmern können oder um die verpasste Chance eines Schulbesuchs, weil die Arbeitskraft des Kindes daheim gebraucht wird.



**Familie in Bundun**  
**Foto: Julia Ratzmann**

Die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 benennt die grundlegenden Kinderrechte, so das Recht auf Schutz (z.B. vor Misshandlung, vor Ausbeutung, vor Suchtstoffen), das Recht auf Förderung (z.B. auf

Bildung, Gesundheit, Freizeit und Spiel) und das Recht auf Beteiligung (freie Meinungsäußerung, Recht an der Nutzung von Medien). Weltweit engagieren sich Nichtregierungsorganisationen für den Schutz und die Rechte von Kindern.

Zur Autorin: **Julia Ratzmann** bewundert kinderreiche Familien, war sie doch mit der Erziehung ihrer Zwillinge schon manches Mal überfordert.

# Die Salesianer auf den Salomonen

Von Reinhard Heiserer

Inselhopping in der Südsee – hauptberuflich. Klingt gut? Luciano Capelli lebt den Traum: Mit dem Ultraleichtflugzeug durchkreuzt er fast wöchentlich das Salomonen-Archipel. Weiße Strände, kobaltblaues Wasser, grüne Inseln, nur knapp über 700.000 Einwohner\*innen auf fast 1.000 Inseln – eine paradiesische Fassade, vor der sich Capellis harte Arbeit abspielt. In über 50 Jahren, die er nun schon im Pazifik lebt, und in den mehr als 20 Jahren, die er auf den Salomonen verbracht hat, stärkte der „Fliegende Bischof“ vor allem einen seiner Charakterzüge: Die Unerschütterlichkeit. Eine nötige Eigenschaft für ein Leben auf dem Ring of Fire, der häufig von Erdbeben betroffen ist. Capelli kam 1999 auf die Salomonen – mitten im Bürgerkrieg, nach einem verheerenden Erdbeben. Heute, als Bischof, ist es seine Berufung, Beistand zu leisten, sich der Bewohner\*innen der Diözese anzunehmen. Der „Fliegende Bischof“ sieht diese Berufung nicht nur als spirituelle Aufgabe, sondern widmet sich mit seinen Gruppen der Lösung konkreter Probleme in seiner auf mehrere Inseln verteilten Diözese Gizo: Konkret kümmert er sich um die Sicherstellung medizinischer Hilfe, die Stärkung des Bildungsangebotes, die Förderung pastoraler Angebote oder den Ausbau der Infrastruktur in den Wohnsiedlungen.

## Schattenseiten des Südpazifiks

Bis heute verfolgen Capelli jene zwei Probleme, vor denen er schon bei seiner Ankunft stand: Das Leben in einer Region, die von der Klimakrise schwer betroffen ist, und eine gespaltene Gesellschaft. 2016 waren bereits die ersten fünf Inseln der Salomonen im Meer verschwunden. Der steigende Meeresspiegel erodiert weiter die Küsten, auch von bewohnten Inseln. Bis heute flammen die ethnischen Spannungen, die zum Bürgerkrieg 1998 bis 2003 führten, immer wieder auf – angefacht auch von der Bedrohung durch die Klimakrise und die Armut, die immer mehr um sich greift. Drei Viertel der Arbeitskräfte sind im landwirtschaftlichen Sektor tätig, insbesondere in der Subsistenzwirtschaft. Wird eine Ernte durch die Auswirkungen der Klimakrise vernichtet, wirkt sich das unmittelbar auf das Leben der Salomonen\*innen aus. Hinzu kommt die Isolation bedingt durch die Insellage. Ein großer Teil der Alltagsgüter muss von weit her importiert werden. Der Zugang zum Internet ist mühsam. 2019 war nur jeder Zehnte „online“. Darüber hinaus zeigte eine Erhebung im Jahr 2011, dass 20 Prozent der Bewohner\*innen weder schreiben noch lesen können. Schlechte Bedingungen in einer Weltwirtschaft, die sich zunehmend globalisiert. Über 90 Prozent der Bevölkerung sind unter 54 Jahre alt und sehen keine Zukunft mehr auf den Inseln, die ihre Heimat sind. Viele Salomonen\*innen empfinden die Reaktionen der Regierung auf die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage als zu langsam, die Erdbeben wiederum leeren jedes Mal die ohnehin winzigen Staatskassen. Immer häufiger kommt es auch zu Menschenrechtsverletzungen durch die überforderte Regierung, insbesondere im Bereich der Meinungs- und Pressefreiheit – Öl im Feuer der gesellschaftlichen Spannungen.

## Kein Mensch ist eine Insel – weltumspannend helfen

Mittendrin: Bischof Capelli. Im Ultraleichtflugzeug überfliegt er diesen Brennpunkt. Capelli, geboren 1947, gehört der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Bosco





Luciano Capelli bei der Reparatur seines Klein-Flugzeuges. Alle Fotos in diesem Artikel: Diözese Gizo

an, die 1859 von Giovanni Bosco in Turin gegründet wurde. Als Pädagoge sah Don Bosco die Kinder und Jugendlichen in ihrer Gesamtheit. Ihre Probleme sind aus seiner Sicht nicht von den Problemen einer Gesellschaft isoliert. Heute

betreiben die Salesianer Don Bosco Bildungseinrichtungen und Kinderheime auf der ganzen Welt. So auch seit 27 Jahren auf den Salomonen, wo christliche Organisationen seit der Kolonialzeit im Bildungsbereich als Träger dominieren. Als Teil dieser Bewegung lebte und arbeitete Capelli zuerst viele Jahre auf den Philippinen, nun auf den Salomonen. Mit der weltweiten Ausbreitung der Salesianer Don Bosco wurde die interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe zu einem wichtigen Faktor in ihrem Einsatz für Bildung. Diese Werte lebt auch der „Fliegende Bischof“ – nicht nur die Unerschütterlichkeit, sondern auch der Einfallsreichtum zeichnen ihn aus, wenn es darum geht, den Menschen in seiner Diözese zu helfen. Erdbeben? Capelli organisiert finanzielle und technische Nothilfe. Klimakrise? Capelli setzt sich für Umweltschutz und nachhaltigen Umgang mit der Natur ein, insbesondere auch an den Einrichtungen der Salesianer auf dem Archipel. Er allein, selbst als Bischof, kann die vielfältigen und komplexen Herausforderungen, vor denen die Salomoner\*innen stehen, nicht lösen. Aber in seinem Rahmen tut er alles, um die größte Not zu lindern.

Dabei macht er sich das weltumspannende Netzwerk der Salesianer Don Bosco zunutze. Ein Faden dieses Netzwerkes reicht von den Salomonen bis nach Österreich. Dort, in Wien, hat die gemeinnützige Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ ihren Sitz. Gegründet 1997, kooperiert Jugend Eine Welt eng mit den Salesianern Don Bosco auf der ganzen Welt. Mit Förderungen und Spenden unterstützt die Hilfsorganisation Bildungs- und Sozialprojekte. Hauptfokus sind dabei (Aus-)Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche im Globalen Süden. Jugend Eine Welt orientiert sich an den Sustainable Development Goals (SDG's) der UN, wobei insbesondere Armutsbekämpfung, der Kampf gegen Ungleich-



Luciano Capelli mit Kindern auf den Salomonen



Luciano Capelli vor seinem Klein-Flugzeug

heit, Bildung sowie ein nachhaltiger Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen große Themen für die Stiftung sind. Seit 2009 arbeitet auch Capelli mit Jugend Eine Welt zusammen. 21 Projekte konnten seither umgesetzt werden – von der schwimmenden Medizinstation bis zur Erdbebenhilfe, von der Schulsanierung bis zur Radiostation. Über vierzehntausend Kilometer wird hier eine Brücke von Österreich in den Südpazifik geschlagen, auf der sich die Kulturen begegnen können. Darüber hinaus entsendet Jugend Eine Welt immer wieder sogenannte Senior Experts – Freiwillige mit Berufserfahrung – in die verschiedenen Projekte, so auch 2019 auf die Salomonen. Im Fokus steht dabei handfeste, fachkundige Unterstützung bei der Projektdurchführung vor Ort. Das Zusammenspiel von Nothilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Kulturbegegnung ist Zeugnis einer transnationalen Solidarität, die letztlich uns allen weltweit helfen soll, gemeinsam den Herausforderungen der Zukunft mutig entgegenzutreten.

Zum Autor: Bevor **Reinhard Heiserer** vor 25 Jahren die österreichische Hilfsorganisation Jugend Eine Welt mitgründete, arbeitete der gebürtige Tiroler fünf Jahre als Entwicklungshelfer mit Straßenkindern in Ecuador. Jugend Eine Welt setzt sich unter dem Leitgedanken „Bildung überwindet Armut“ weltweit für benachteiligte Kinder und Jugendliche ein. Schulen, Berufsausbildungseinrichtungen, Sozialzentren und Straßenkinder-Programme in Asien, Afrika, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Osteuropa werden etwa unterstützt. Wie auch Projekte zur Armutsbekämpfung und dem Empowerment benachteiligter Gruppen.



**Hinweis:** Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zu Spenden unter [www.jugendeine-welt.at](http://www.jugendeine-welt.at).

## Die Wahl der Putschisten: Friedlicher Machtwechsel in Fidschi?

Im Dezember haben in Fidschi Wahlen stattgefunden. Nach 16 Jahren im Amt hat Voreqe Bainimarama seine Mehrheit verloren. Wahlgewinner ist Sitiveni Rabuka, der bereits in den 1990er Jahren Premierminister war und sich ebenso wie Bainimarama ursprünglich militärisch an die Macht geputscht hat. Kann man trotzdem vom ersten friedlichen Machtwechsel in Fidschi seit über 20 Jahren sprechen?

Von Oliver Hasenkamp

Mit Spannung haben nicht nur viele Menschen in Fidschi, sondern auch in vielen Nachbarstaaten die Parlamentswahl am 14. Dezember 2022 erwartet. Lange hat die Regierung den Wahltermin hinausgezögert, bis kurz vor der Wahl war nicht auszuschließen, dass die Wahl unter einem Vorwand doch noch abgesagt oder verschoben wird.

Wahl in Fidschi (14. Dezember 2022)			
Partei	Stimmen	Sitze	Anmerkung
Fiji First	42,55%	26	bisher alleinige Regierungspartei
PA	35,82%	21	neue Partei
NFP	8,89%	5	bisher Oppositionspartei
SODELPA	5,14%	3	bisher größte Oppositionspartei
Sonstige	7,60%	0	-

Am Ende fand die Wahl statt – und nach einigen Aufregern und Vorwürfen der Wahlbeeinflussung hat sie dem Land eine neue Regierung gebracht. Die bisherige Regierungspartei FijiFirst unter Premierminister Voreqe Bainimarama, der die Macht im Jahr 2006 als damaliger Militärführer übernommen hatte, ist den offiziellen Ergebnissen zur Folge zwar weiter klar stärkste Kraft, hat im Parlament aber keine Mehrheit mehr. Dadurch dass die People’s Alliance (PA) und die National Federation Party (NFP), die bereits vor der Wahl eine Allianz gebildet hatten, die massiv geschrumpfte Social Democratic Liberal Party (SODELPA) auf ihre Seite ziehen konnten, haben sie eine hauchdünne Mehrheit von einer Stimme im Parlament. So konnten sie am 24. Dezember 2022 Sitiveni Rabuka zum neuen Premierminister wählen, der im Jahr 1987 als damaliger Militärführer zwei Militärputsche in Fidschi verübt und von 1992 bis 1999 bereits als gewählter Premierminister amtiert hat.

### Eine Wahl zwischen zwei Übeln?

Schon vor dem Urnengang wurde deutlich, dass es sich um die erste Abstimmung seit der Machtübernahme von Bainimarama handelte, bei der die Menschen eine wirkliche Wahl hatten – wenn auch aus Sicht vieler Beobachter\*innen vor allem mit Blick auf die demokratische Entwicklung des Landes eine Wahl zwischen zwei Übeln. Zwar hatte es nach der Ausarbeitung einer neuen Verfassung 2014 und 2018 bereits Wahlen gegeben. Doch in diesen

setzte sich Bainimarama, wenn auch mit sinkender Mehrheit, jeweils deutlich durch und bestimmte im Wahlkampf die öffentliche Berichterstattung nahezu im Alleingang. Ernstzunehmende Konkurrent\*innen gab es nicht oder wurden bereits Monate vor der Wahl durch Gerichtsprozesse an einer Kandidatur gehindert. Mit dem 74-jährigen Rabuka forderte den 68-jährigen Bainimarama diesmal ein Grande der fidschianischen Politik heraus, der nicht nur selbst einst Militärchef und Premierminister war, sondern von 1999 bis 2001 auch Vorsitzender des mächtigen Great Council of Chiefs, der von Bainimarama später abgeschafft wurde.

### Ein unwahrscheinliches Comeback?

Das Rabuka ein Comeback gelingen würde, war dennoch nicht ausgemacht. Als Vorsitzender der in der beiden vorherigen Legislaturperioden größten Oppositionspartei SODELPA stand er einer chronisch zerstrittenen Partei vor, die nicht nur durch juristische Schachzüge und die mediale Dominanz der Bainimarama-Regierung geschwächt wurde, sondern sich auch durch jahrelange Flügelkämpfe selbst schwächte. So existierten zeitweise etwa zwei miteinander konkurrierende Parteivorstände oder waren fehlerhafte Listen an die Wahlbehörde übermittelt wurden. Der Machtapparat von Bainimarama war außerdem auch schon mit anderen Politik-Größen fertig geworden und hatte etwa den früheren Premierminister Mahendra Chaudhry und seine einst einflussreiche Fiji Labour Party zunehmend in die Bedeutungslosigkeit gedrängt.

Doch Rabuka spielte in die Karten, dass die ohnehin nicht populäre Regierung durch ihr teils widersprüchliches und in Teilen hartes, militärisches Vorgehen in der Corona-Pandemie und scheinbare Empathielosigkeit einiger Minister gegenüber den Bedürfnissen der Bevölkerung viel Vertrauen verspielte. Hinzu kamen Gerüchte über den eingeschlagenen Gesundheitszustand Bainimaramas, der schon seit Jahren immer seltener öffentlich aufgetreten ist, und die immer größer werdende Machtfülle seines unbeliebten Stellvertreters Aiyaz Sayed-Khaiyum. Offensichtlich ist der Regierung zunehmend auch die einst erdrückende Kontrolle über wichtige Medien des Landes entglitten – im Vergleich zu früheren Wahlkämpfen, deren Berichterstattung medial stark auf Bainimarama zugeschnitten war, wurde diesmal stärker auch über andere Parteien berichtet.

Für Rabuka war es zudem ein Befreiungsschlag, dass er sich im vergangenen Jahr endgültig von SODELPA lossagte, und mit der People's Alliance (PA) eine eigene Partei gründete. Auch dass er die vergleichsweise progressiv eingestellte zweitgrößte Oppositionspartei National Federation Party (NFP) unter Biman Prasad dazu bewegen konnte, schon vor der Wahl eine Allianz mit seiner PA einzugehen, war ein wichtiger Erfolg Rabukas.

### Wurde die Wahl beeinflusst?

Als am Wahlabend die ersten Auszählungsergebnisse per Wahl-App mitgeteilt wurden, sah es direkt nach einem Vorsprung für Rabuka und seine Unterstützer\*innen aus. Doch nur wenige Stunden nach Schließung der Wahllokale war die App auf einmal für Stunden offline und als sie wieder online ging hatte sich die Ausgangslage gedreht – Rabukas Partei stand plötzlich deutlich schlechter da, während Bainimaramas FijiFirst deutlich zugelegt hatte. Die Opposition forderte daraufhin die sofortige Beendigung der Auszählung und eine Überprüfung der Ergebnisse. Auch von einer Wahlwiederholung war die Rede. Rabuka forderte gar das Militär auf, zu intervenieren. Ohne Erfolg, die Auszählung wurde fortgesetzt,



Alle Fotos in diesem Artikel:  
Stefanie Haagen

das Militär schritt nicht ein. Ob es wirklich im großen Stil Wahlbetrug zugunsten Bainimaramas gegeben hat, lässt sich kaum noch überprüfen. Denn auch wenn die Unterschiede bei den Ergebnissen vor und nach dem Ausfall der App gravierend waren, lassen sich die Abweichungen durchaus auch mit der Auszählung unterschiedlicher Regionen bzw. städtischer und ländlicher Wahlkreise erklären, die unterschiedlich stark zu den beiden Lagern tendiert haben könnten.

Am Ende spielte dies für die Machtverhältnisse auch keine Rolle mehr. Für Irritationen sorgte allerdings die australische Außenministerin Penny Wong, die inmitten der Vorwürfe in einem Interview sagte, nach ihrem Eindruck sei die Wahl korrekt verlaufen.

### **SODELPA: Ein Königsmacher unter Erzfeinden**

Da weder FijiFirst noch PA und NFP eine eigene Mehrheit im Parlament hatten, fiel ausgerechnet Rabukas früherer Partei SODELPA die Rolle als Königsmacher zu. Zwar galt Bainimarama seit Jahren als politischer Erzfeind SODELPAs. Doch nicht erst seit seinem Verlassen von SODELPA gibt es auch massive Verärgerung über Rabuka in der Partei. Die ihn ablehnenden Kräfte werfen ihm Verrat und persönliche Profilierung vor. Da im Pazifik und auch in Fidschi familiäre Bande gerade in Krisenzeiten eine wichtige Rolle einnehmen, verlieh der Situation eine zusätzliche „Würze“, dass Bainimaramas Stellvertreter Sayed-Khaiyum mit der Tochter des neuen SODELPA-Vorsitzenden Viliame Gavoka (mittlerweile zusammen mit Biman Prasad einer der beiden stellvertretenden Premierminister) verheiratet ist. Doch das Werben von FijiFirst zeigte keine Wirkung: Am Ende stimmte eine sehr knappe Mehrheit in der Partei für eine Koalition mit Rabuka. Vor allem die SODELPA-Jugendorganisation hatte sich vehement gegen eine Zusammenarbeit mit Bainimarama ausgesprochen.

Sowohl FijiFirst als auch SODELPA gaben in den Sondierungsgesprächen übrigens kein gutes Bild: FijiFirst, weil Sayed-Khaiyum alleine (und vor allem: ohne Bainimarama) zu den Gesprächen erschien, während Rabuka und NFP mit viel Parteiprominenz anrückten. Einige Beobachter\*innen veranlasste das zur Vermutung, dass Bainimarama sich zurückziehen könnte, um einer Koalition unter Sayed-Khaiyum Platz zu machen. SODELPA deshalb, weil die Partei rund um die Abstimmung wieder in interne Streitereien darüber verfiel, wer überhaupt mitstimmen dürfte.

### **Eine komfortable Mehrheit von nur einer Stimme?**

Auch wenn die Abstimmung bei SODELPA sehr knapp ausfiel und Rabuka nur eine Stimme Mehrheit im Parlament hat, dürfte er sich der Unterstützung seiner Koalition relativ sicher sein. Das liegt ausgerechnet an einem Gesetz zu den Parteien und ihrer Parlamentsarbeit, das FijiFirst einst vor allem zur eigenen Absicherung der Macht eingebracht hatte: Dort ist die Fraktionsdisziplin geregelt – und zwar so, dass mögliche Überläufer\*innen unter den Abgeordneten von SODELPA, die FijiFirst eine Mehrheit verschaffen könnten, umgehend



von der Partei ihr Parlamentsmandat entzogen bekommen könnten, um durch Nachrücker\*innen ersetzt zu werden, die im Einklang mit der offiziellen Parteilinie abstimmen.

### Wofür steht Rabuka?

Vor allem während seines Putsches sowie zu Beginn seiner ersten Amtszeit galt Rabuka als ein strikter Verfechter der politischen Vormachtstellung der indigenen Bevölkerung in Fidschi. Seine Politik hat

damals viele Fidschianer mit indisch-stämmigen Wurzeln in die Migration nach Australien, Neuseeland oder die USA getrieben. Auch seine frühere Partei SODELPA sorgte immer wieder für Aufregung mit gegen die indisch-stämmige Bevölkerung gerichteten Forderungen wie etwa der Einführung des Christentums. Bainimaramas nicht nur politische Macht, sondern vor allem zu Beginn seiner Zeit als Premierminister auch in Teilen der Bevölkerung relativ große Popularität lag gerade darin begründet, dass er die gesellschaftliche und politische Spaltung überwinden wollte und etwa durch die Abschaffung des Häuptlingsrats indigene Machtstrukturen – die ihm selbst hätten gefährlich werden können – schwächte. Auch wenn nicht wirklich klar ist, für welche Politik genau Rabuka steht, so hat er sich für seine Putschs entschuldigt und gibt sich geläutert von seiner früheren, „ethno-nationalistischen“ Politik. Seine schon im Wahlkampf verkündete Koalition mit der NFP unter Biman Prasad kann hier ebenfalls ein Indiz für eine andere Politik-Ausrichtung sein. Auch hat Rabuka mehrfach darauf verwiesen, dass er anders als Bainimarama bereits einmal eine Wahlniederlage anerkannt habe – und zwar im Jahr 1999, als Mahenda Chaudhry zum neuen Premierminister gewählt wurde (der allerdings ein Jahr später durch einen zivilen Putsch aus dem Amt „geputscht“ wurde).

### Ist eine Eskalation immer noch möglich?

Auffällig ist, dass Rabuka nach seiner Wahl zwar weiter versucht, sich klar von Bainimarama abzugrenzen, ihm in seiner Antrittsrede aber auch für seinen Dienst am Land dankte und zunächst auf das Recht verzichtete, in die offizielle Residenz des Premierministers einzuziehen, um Bainimarama mehr Zeit zu geben, „seine Angelegenheiten zu regeln“. Er scheint eine Eskalation der aufgezeigten Stimmung in jedem Fall vermeiden zu wollen. Bainimarama hingegen hat seine Wahlniederlage bisher noch nicht so richtig anerkannt, scheint sich mittlerweile aber damit arrangiert zu haben. So tritt er mittlerweile als Oppositionsführer auf. Gleichzeitig teilt er bereits massiv gegen die Regierung aus und wirft dieser den Bruch der Verfassung und Zuwiderhandeln gegen Meinungs- und Pressefreiheit sowie weitere Grundrechte vor – alles Vorwürfe, welche zuvor ebenso gegen seine Regierung gemacht worden sind. Direkt vor und nach Amtsantritt der Rabuka-Regierung streute FijiFirst Berichte über angebliche Ausschreitungen und Gewalt gegenüber indisch-stämmigen Fidschianer\*innen. Damit sollte möglicherweise ein militärisches Eingreifen aus gerechtfertigt werden. Doch in Zeiten von Social-Media verfangen solche Gerüchte, denen schnell auch Menschen widersprochen haben, die nicht als Unterstützer\*innen Rabukas galten, nicht

mehr. Tatsächlich nutzt auch die neue Regierung ihre Position nun aus, um juristisch gegen unliebsame Personen vorzugehen oder diese zumindest einzuschüchtern. So wurde Sayed-Khaiyum, der sich direkt nach der Wahl erst einmal in Australien aufgehalten hatte, nach seiner Rückkehr nach Fidschi mehrfach von der Polizei wegen angeblicher Vergehen während seiner Amtszeit verhört.

### Friedlicher Machtwechsel oder Putschgefahr?

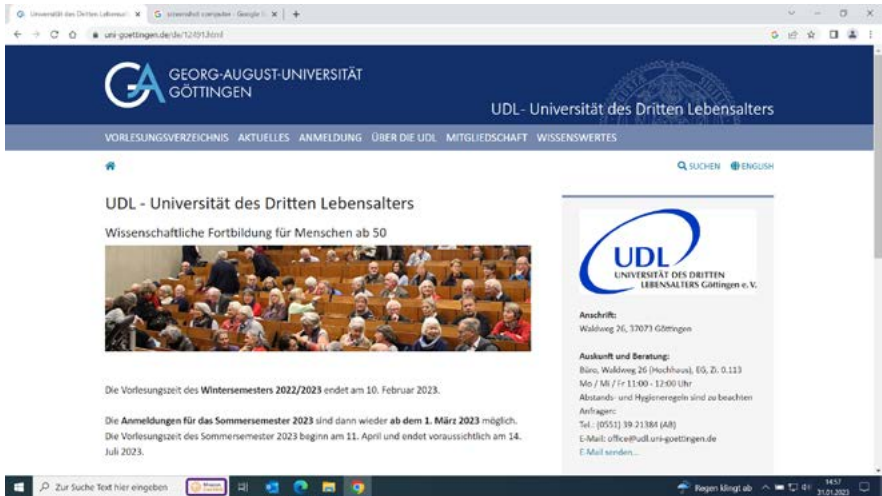
Kann man also von einem friedlichen Machtwechsel in Fidschi sprechen? Zumindest sind die von einigen befürchteten Gewaltausbrüche und Unruhen offenbar ausgeblieben. Auch hat das Militär sich bisher ruhig verhalten und ist Fidschi eine wochenlange Pattsituation wie nach der Wahl in Samoa im Jahr 2021 erspart geblieben. Damals hatte der scheidende Premierminister seine Wahlniederlage nicht nur geleugnet, sondern durch verschiedene Manöver bis hin zum Verriegeln des Parlamentsgebäudes den Amtsantritt seiner Nachfolgerin hinausgezögert.

Doch noch ist es zu früh, den Machtwechsel in Fidschi als abgeschlossen zu betrachten. Einerseits, weil die Regierung dabei ist, zahlreiche hohe Beamte aus der Bainimarama-Zeit zu entlassen und Posten neu zu besetzen – und dabei nicht immer zimperlich und gesetzeskonform vorzugehen. Vor allem aber deshalb, weil sich hartnäckig Gerüchte halten, dass die Gefahr einer militärischen Intervention immer noch nicht gebannt ist. Das Bainimarama sich nicht zurückgezogen, sondern die Rolle als Oppositionsführers angenommen hat, deutet darauf hin, dass er auf ein Comeback hofft. Auch wenn er wichtige Posten mit Getreuen besetzt hat, ist allerdings nicht klar, ob er im Militär wirklich noch genug Unterstützung besitzt, damit dieses „für ihn“ interveniert. Zu groß war die Frustration über seine Politik in den letzten Jahren in weiten Teilen der Gesellschaft und zu hoch bei vielen auch im Militär das Ansehen von Rabuka.

Ob der Regierungswechsel für die Menschen im Land und die Demokratie wirklich etwas bringt, muss sich erst noch zeigen. Dafür ist noch viel zu unklar, wofür Rabuka wirklich steht und wie viel Zugeständnisse er seinen Koalitionspartnern machen muss. Vor allem dürfte entscheidend sein, wie sehr es der NFP als größtem Koalitionspartner gelingt, in einigen Bereichen progressive Politik durchzusetzen. Rabuka selbst steht schon aufgrund seiner Geschichte jedenfalls genauso wenig für ehrliche Demokratie wie Bainimarama es getan hat. Für viele Menschen ist seine Wahl kein Hoffnungsschimmer, sondern eher der traurige Beweis dafür, dass Politik in Fidschi weiterhin einerseits vor allem von alten und noch älteren Männern gemacht wird und der tatsächliche Aufstieg neuer Politiker\*innen sehr schwer ist. Und zum anderen dafür, dass auch die neue politische Führungsriege weiterhin von ehemaligen Militärs dominiert wird. Doch vielleicht ist es der Wandel selbst und dass überhaupt eine Veränderung möglich gewesen ist, die vielen Menschen in Fidschi Hoffnung verliehen hat.



Zum Autor: **Oliver Hasenkamp** (Berlin) ist seit Jahren im Vorstand des Pazifik-Netzwerk e.V. engagiert. Er ist Politikwissenschaftler und beschäftigt sich insbesondere mit der Rolle der pazifischen Inselstaaten in der internationalen Politik und mit regionaler Kooperation in Ozeanien.



Screenshot: Julia Ratzmann

## „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an...“

Mein Wintersemester bei der UDL, Göttingen

Von Julia Ratzmann

Im diesjährigen Wintersemester zwischen Oktober 2022 und Februar 2023 habe ich insgesamt vier Online-Vorträge für die Universität des Dritten Lebensalters (UDL, kurz „Seniorenuni“) in Göttingen gehalten.

Aufmerksam wurde eine der Koordinator\*innen der UDL auf die Pazifik-Infostelle, als im letzten Jahr eine Veranstaltungsreihe zu Literatur aus Ozeanien angeboten wurde und meine Kollegin Steffi Haagen und ich sowohl als Zuhörende als auch als Referierende in Erscheinung treten konnten. Die Senior\*innen der UDL entwickelten ein derart großes Interesse an der Region Ozeanien, dass eine eigene Veranstaltungsreihe unter dem Seminartitel „Ozeanien-Brennglas globaler Herausforderungen“ im Wintersemester 2022/2023 zustande kam. An vier Freitagabenden zwischen 18:00 und 19:30 Uhr konnte ich den jeweils etwa 15 bis 25 Interessierten verschiedene pazifische Themen näherbringen. Zeitgemäß hatte die UDL schon kurz nach Beginn der Corona-Pandemie auf ein digitales Lehrangebot umgestellt und nutzt dafür das Weltkonferenztool BigBlueButton, das ähnlich wie ZOOM funktioniert und – einmal verstanden – sehr komfortabel in der Anwendung ist.

Trotz des fortgeschrittenen Alters der Teilnehmenden (die älteste Teilnehmerin schätzte ich auf über 80 Jahre) funktionierte das Vortragen auf digitalem Weg bestens. Ob Hand heben,



Die „Universität des Dritten Lebensalters - Wissenschaftliche Fortbildung für Menschen ab 50“ wurde vor mehr als 25 Jahren mit dem Ziel gegründet, Erwachsenen im Alter ab 50 Jahren ohne Voraussetzung eines bestimmten Schulabschlusses eine Fortbildung im wissenschaftlichen Rahmen zu ermöglichen. Die UDL ist Kooperationspartner der Universität Göttingen.

Die Angebote der UDL werden im Wintersemester durchschnittlich von bis zu 850 und im Sommersemester von bis zu 650 Hörer\*innen genutzt. Es gibt keine Begrenzung bei der Auswahl der Angebote. Auch ein Wechsel ist in den ersten drei Wochen des Semesters möglich. Die Semestergebühr für die Hörer\*innen beträgt 125 €.

Die UDL Göttingen e. V. hat derzeit 235 Vereinsmitglieder. Sie unterstützen die UDL und entscheiden mit über die Ausrichtung ihrer zukünftigen Arbeit.

[www.uni-goettingen.de/de/12491.html](http://www.uni-goettingen.de/de/12491.html)

Kommentare in den Chat schreiben oder Emojis als Reaktion senden - souverän meisterten die Teilnehmenden die digitalen Werkzeuge. Einzig und allein die Kamera-Nutzung ließ zu wünschen übrig, so dass ich oft gegen viele schwarze Kacheln und wenige Porträt-Bilder ansprach.

### Aktuelle Themen online präsentiert

Folgende Themen hatte ich für die interessierte Zuhörerschaft ausgewählt:

- 1) Land unter im Pazifik. Die Folgen des globalen Klimawandels für die pazifischen Inselstaaten
- 2) Fremd auf eigenem Land. Indigene Völker in Australien und Westpapua und die Landfrage
- 3) Kein Bravo für Bikini. Die Folgen der Atomwaffentests im Pazifik
- 4) SDG Nr. 6. Das Menschenrecht auf Wasser in den pazifischen Inselstaaten

Nach meinen rund 60 bis 75-minütigen Powerpoint-Präsentationen war immer noch Zeit für eine Frage- und Diskussionsrunde. Diese habe ich sehr genossen, denn ich hatte es mit Hörer\*innen zu tun, die z.B. die französischen Atomtests (bis

1996!) noch aus den Tagesmedien kannten, die von Hiroshima in der Schule gehört hatten oder sich im Geographieunterricht mit „Irian Jaya“ (Westpapua) beschäftigt hatten. Ich konnte also auf ein breit gefächertes Vorwissen der Zuhörenden zurückgreifen. Außerdem machte es einfach Spaß, für ein Publikum zu sprechen, das rein freiwillig, ohne Noten- oder Leistungsdruck, an einem universitären Angebot teilnimmt.

Zur Autorin: **Julia Ratzmann** wollte schon in der Grundschule Völkerkundlerin werden, damals noch aus naiver Schwärmerei für die exotischen Ausstellungsstücke in den ethnologischen Museen ihrer Heimat. Das brotlose Studienfach ergänzte sie mit einem Studium in Journalismus und Französisch. Später lernte sie noch, selbstbewusst in der Öffentlichkeit aufzutreten und Reden über Themen zu schwingen, die nur ein solides Halbwissen voraussetzen. Seit einer gefühlten Ewigkeit leitet Ratzmann die Pazifik-Infostelle und hat damit ihren Kindheitstraum zum Beruf gemacht.

## Papua im Konflikt - Zersplittert die Zivilgesellschaft?

Papua-Partnerschaftsseminar, 27. bis. 28. Januar 2023 in Schwelm

Von Julia Ratzmann

Das diesjährige Papua-Partnerschaftstreffen fand im Kirchenkreis Schwelm statt, der seit 1989 eine Kirchenpartnerschaft zu Gemeinden in Westpapua (westlicher Teil der Insel Neuguinea) unterhält. In Deutschland gibt es noch weitere kirchliche Partnerschaftsgruppen. Vertretende aller Gruppen treffen sich einmal im Jahr zum so genannten „Papua-Partnerschaftsseminar“.



Tagungsteilnehmende im Petrus Gemeindehaus in Schwelm.

Rund 45 Teilnehmende aus Partnerschaftsgruppen, Vertretende von Friedens- und Menschenrechtsgruppen und allgemein am Thema Interessierte waren Ende Januar für zwei Tage in Schwelm zusammengekommen, um sich mit der Frage zu beschäftigen, welchen Einfluss die kürzlich getroffene Entscheidung der indonesischen Zentralregierung, Westpapua in fünf Provinzen aufzuteilen, auf die dortige Zivilgesellschaft hat.

Zu den Teilnehmenden gehörten auch einige Papuas. Als Referierende waren von den Veranstaltern (den Papua-Partnerschaftsgruppen und dem Westpapua-Netzwerk) eingeladen worden Frau Yuliana Langowuyo und Pfarrer Matheus Adadikam. Zu ihnen gesellten sich drei im Osten Deutschlands studierende junge Papuas, unter ihnen auch der Präsident des „Papuanischen Studentenverbandes in Deutschland“, Reza Dani Rumbiak.

Yuliana Langowuyo ist Juristin und hat früher indigene Gemeinschaften im Einsatz gegen den Ausbau von Ölpalmpflanzungen anwaltschaftlich unterstützt. Seit knapp zehn Jahren leitet sie nun das Büro für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) des Franziskanerordens in Papua. Sie berichtete, dass sie bei ihrer früheren Tätigkeit besonders darunter gelitten habe, dass es keine qualifizierten Fachanwälte für Umweltrecht in Papua gab. Sie habe deshalb eigens eine Akkreditierung bei der Anwaltskammer in Indonesien beantragt, um indigene Gemeinden bei ihrem Kampf um Landrechte auch offiziell vor Gericht unterstützen zu können. Derzeit vertritt sie auch die Angehörigen von vier Menschen, die bei einer Schießerei 2014 von Militärangehörigen getötet wurden. Im Laufe ihrer Tätigkeit für das JPIC-Büro hat Yuliana festgestellt, dass es der indonesischen Regierung vor allem um den Zugriff auf die Bodenschätze von Westpapua geht. Mit seinen reichhaltigen Goldvorkommen und dem drittgrößten zusammenhängenden Regenwald der Erde ist der westliche Teil der Insel Neuguinea ein wichtiger Wirtschaftszweig. Wenn es

um die Ausbeutung der Ressourcen gehe, sei das Wohl der Menschen nur zweitrangig, so Yuliana Langowuyo in ihrem charismatischen Vortrag „Der Papua-Konflikt und die Zivilgesellschaft“. Trotzdem wirkt die engagierte Anwältin nicht verbittert oder frustriert. Sie habe nach wie vor die Vision eines friedlichen Papuas, in dem alle Menschen gleichberechtigt leben könnten. Voraussetzung dafür sei ein Dialogprozess zwischen der indonesischen Zentralregierung, dem gewaltbereiten Arm der papuanischen Befreiungsbewegung OPM und den Akteuren aus der papuanischen Zivilgesellschaft, die sich für das Recht auf Selbstbestimmtheit der Papuas einsetzen, so Yuliana.

### Engagiert gegen Menschenrechtsverletzungen

Pfarrer Matheus Adadikam ist seit 2018 Direktor der Menschenrechtsorganisation ELSHAM in Jayapura. Er ist Nachfolger von John Rumbiak, der aus Sorge um Leib und Leben 2002 ins Exil nach New York ging.

Zuvor arbeitete Adadikam als Pfarrer an der Nordküste und als Dekan im Hochland von Westpapua. Der verheiratete Familienvater, der übrigens die Tochter seines einstigen Religionslehrers heiratete, ist weltweit ein geschätzter Gesprächspartner in Politik und Kirche, wenn es um die Menschenrechte in Westpapua geht. Adadikam berichtete eindrücklich von den Gefahren seiner Tätigkeit. So werden er und seine Mitarbeitenden vom indonesischen Geheimdienst observiert, ihre Telefone werden abgehört und sie werden beschattet.

ELSHAM unterhält Regionalbüros überall im Land und stellt auch Rechtsberater zur Verfügung. Die Organisation engagiert sich gegen Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung in dem an Rohstoffen reichen Westpapua und berichtet regelmäßig über die Menschenrechtslage in dem seit 1969 zu Indonesien gehörenden westlichen Teil der Insel Neuguinea. Die Zahl der seitdem dort stattgefundenen außergerichtlichen Tötungen wird von ELSHAM auf 100.000 geschätzt. Neben dem systematischen Genozid an den indigenen Papuas beklagt Adadikam auch die Zerstörung der Umwelt als Lebensgrundlage für die von Subsistenzwirtschaft lebenden dörflichen Gemeinden. Die Sagopalmen als Ernährungsgrundlage für die Familien würden zugunsten von Mega-Ölpalplantagen abgeholzt. Diese seien arbeitsintensiv und benötigten auch viel Wasser. Durch die gering bezahlte Erwerbstätigkeit in den Plantagen, um an Bargeld zu kommen, müssten die Menschen ihre eigenen Gärten vernachlässigen und dies führe zu Ernährungsunsicherheit.

### Goldfunde führen zu Konflikten

Adadikam berichtete auch von den Goldfunden bei Nabire. Hier habe ein richtiger „Gold Rush“ eingesetzt, was zu Konflikten mit der Lokalbevölkerung führe. Auch hier könne man beobachten, was Yuliana bereits gesagt habe: Die indonesische Zentralregierung interessiere sich wenig für die Menschen, sondern vor allem sei sie an der Ausbeutung wertvoller Rohstoffe und den Profiten durch Verkauf und Verpachtung interessiert. Um einen friedlichen Dialog zu beginnen, sei es auch wichtig, die horizontalen Konflikte in Westpapua zu lösen und die zivilgesellschaftlichen Gruppen unter einem Dach zu vereinen. Die paramilitärischen Gruppen müssten Abstand davon nehmen, die Unabhängigkeit Westpapuas mit Gewalt durchsetzen zu wollen, sondern es müsse eher darum gehen, gemeinsam mit der indonesischen Regierung die Menschenrechtsproblematik aufzulösen.



Reza Dani Rumbiak, Yuliana Langowuyo und Pfarrer Matheus Adadikam. (v. l.n.r.). Alle Fotos in diesem Artikel: Julia Ratzmann

## Papuanischer Studentenverband

Spontan konnte der Student Reza Dani Rumbiak für einen Kurzvortrag gewonnen werden. Er gehört zu den papuanischen Studierenden, die über das von der Privat-Universität von Professor Yohanes Surya finanzierte Programm „1.000 Doktoren für Papua“ zum Studium nach Deutschland gekommen sind. Er steht kurz vor dem Abschluss in Wirtschaftsingenieurwissenschaften. Ehrenamtlich leitet Rumbiak den Papuanischen Studentenverband. Derzeit studieren 65 Papuas in Deutschland, die meisten an Universitäten im Osten (Chemnitz, Jena, Halle). 30 Studierende wurden über das Programm in die USA geschickt, zehn nach Australien. Daneben gibt es 100 Studierende in Russland, 20 in China und kleinere Studierenden-Gruppen in Japan, Kanada und Neuseeland. Alle kennen sich untereinander und sind vernetzt. In dem, was die Studierenden öffentlich über Indonesien äußern, müssen sie zurückhaltend sein, denn ihr Stipendium sieht vor, dass

sie nach dem Abschluss im Ausland nach Indonesien zurückkehren und dort für mindestens fünf Jahre in ihrem Beruf arbeiten. Trotzdem bemühen sich die papuanischen Studierenden um einen Dialog. So haben sie im vergangenen Jahr ein Schreiben an den indonesischen Präsidenten gerichtet mit der Bitte, sich für den Schutz der Menschenrechte einzusetzen.

## Netzwerken bei indonesischem Essen

Jenseits der interessanten Vorträge gab es an den zwei Tagen ausreichend Zeit für Gespräche und Kennenlernen. Viele Papua-Interessierte hatten sich das letzte Mal 2019 getroffen und so gab es doch viel zu berichten - das ging besonders gut beim indonesischen Mittagssbuffet am Samstag mit Krabbenchips und Glasnudeln. Ich werde mich auch weiterhin in die Solidaritätsarbeit mit Westpapua einbringen und freue mich schon auf die nächsten Seminare und Vorträge zu diesem Thema.

Zur Autorin: **Julia Ratzmann** vertritt seit Jahren die Pazifik-Informationsstelle im Beirat („Aufsichtsrat“) des Westpapua-Netzwerkes und fährt besonders gerne zu den Beiratssitzungen in die Tagungsstätte „Auf dem heiligen Berg“ nach Wuppertal. Dort im Speisehaus gibt es einfach das leckerste Essen und die cremigste Latte Macchiato.



Hinweise: [www.pmpjerman.org](http://www.pmpjerman.org)

## Berichte aus anderen Organisationen

### Kinder stärken, Kinder schützen

In Indonesien lernen Mädchen und Jungen dank der ALIT-Stiftung ihre Kinderrechte kennen

Von Susanne Dietmann

Die ALIT-Stiftung setzt sich in Indonesien für den Schutz von Kindern ein. Sie kümmert sich um Mädchen und Jungen, die aus unterschiedlichen Gründen gefährdet sind oder Opfer von Gewalt wurden. Das Kindermissionswerk unterstützt ALIT seit 2014 bei dieser wichtigen Kinderschutzarbeit.

In großen Lettern steht der Titel des Liedes an der Tafel, das Gruppenleiterin Rahma mit den Kindern übt: „Ich schütze mich selbst.“ Lautstark singen die Jungen und Mädchen mit. Sie lachen und klatschen. Etwa zwanzig Kinder sind heute zum wöchentlichen Kinderschutz-Training im ALIT-Zentrum in der Stadt Surabaya zusammengekommen. Rahma achtet darauf, dass sich die Kinder wohlfühlen, denn es geht um sensible, ernste Themen. So handelt beispielsweise

das Lied davon, ob andere Menschen einen anfassen dürfen, und wenn ja, welche Berührungen erlaubt sind. Die 22 Jahre alte Studentin ist eine von vielen sogenannten ALIT-Jugendbotschafter\*innen. Für die Jungen und Mädchen ist sie längst mehr als „nur“ ihre Gruppenleiterin: Rahma ist eine wichtige Bezugsperson geworden, der sich die Kinder anvertrauen. Einige Mädchen bezeichnen sie sogar als ihre große Schwester.

### Gefahren identifizieren und vermeiden

In Liedern, Rollenspielen und Gesprächen vermitteln Rahma und die anderen Jugendbotschafter\*innen den Kindern, wie sie sich schützen können: Sie bringen ihnen bei, Gefahren zu identifizieren und gefährdende Situationen zu vermeiden. Die Jungen und Mädchen lernen, Nein zu sagen und ihre Bedürfnisse zu äußern. Und sie lernen ihre Kinderrechte kennen, besonders ihr Recht auf Schutz. Zwar gelten die Kinderrechte für alle Kinder weltweit gleichermaßen, in der Wirklichkeit werden sie jedoch vielfach verletzt – auch in Indonesien. „Die Zahl der Kinderrechtsverletzungen ist sehr hoch“, berichtet Yuliati Umrah, Direktorin und Mitgründerin der ALIT-Stiftung. „Allein zwischen 2015 und 2019 hat die Indonesische Kommission für Kinderschutz mehr als 1,5 Millionen Fälle registriert.“



Foto: Susanne Dietmann, Kindermissionswerk

Dabei gibt es viele unterschiedliche Formen von Gewalt gegen Kinder. Einige Eltern beschimpfen ihre Kinder und schlagen sie sogar. „Das gehört zu unserer Kultur, so erziehen wir unsere Kinder, damit sie erwachsener werden und Verantwortung übernehmen“, begründen diese Eltern ihr Verhalten. Viele Erwachsene behandeln Kinder wie Objekte, sehen sie als Eigentum. Auch in der Schule kommt es häufig vor, dass Kinder von Lehrern geschlagen werden, etwa wenn sie eine Frage nicht beantworten können oder einen Fehler in den Hausaufgaben haben. Gewalt durch ältere Mitschüler\*innen sowie Mobbing gehören zum Alltag an indonesischen Schulen. Auch durch Kinderarbeit kommt es in Indonesien häufig zu Kinderrechtsverletzungen, zum Beispiel in der Tabakindustrie, der Landwirtschaft oder im Tourismus. Beim sexuellen Missbrauch von Kindern belegt der asiatische Inselstaat weltweit den zweiten Platz. Zwar wurde die UN-Kinderrechtskonvention 2002 in die nationale Gesetzgebung aufge-

nommen, doch die Umsetzung läuft bisher nur schleppend.

### Netzwerk für den Kinderschutz

„Equality for all children“, „Gleichheit für alle Kinder“ – ist in großen bunten Buchstaben auf dem Logo der ALIT-Stiftung zu lesen. Dafür setzt sich Yuliati Umrah zusammen mit ihrem Team seit über 20 Jahren ein. Was 1996 als ehrenamtliches Engagement junger Studierenden begann, ist längst zu einem riesigen Netzwerk aus Fachkräften und freiwilligen Helfer\*innen geworden. „Als ich mit meiner Arbeit begonnen habe, war Gleichheit für viele Menschen in Indonesien nur zwischen Erwachsenen denkbar, nicht für Kinder und unter Kindern“, sagt Yuliati Umrah. Täglich arbeitet das ALIT-Team daran, dies zu ändern und Kinder zu schützen.

ALIT setzt sich dafür ein, dass Kinder in Indonesien gesund und glücklich aufwachsen, sich gut entwickeln und dass ihre Rech-



### Das Hilfswerk der Sternsinger

Rund 1.300 Projekte für benachteiligte und Not leidende Kinder weltweit werden jährlich vom Kindermisjonswerk ‚Die Sternsinger‘ unterstützt. Einnahmen in Höhe von insgesamt rund 61 Millionen Euro standen dem Hilfswerk der Sternsinger 2021 für seine Arbeit zur Verfügung. Gefördert wurden Projekte in 91 Ländern. Neben der Förderung der Kinder-Hilfsprojekte zählen der Einsatz für die Rechte von Kindern weltweit sowie die Bildungsarbeit zu den Aufgaben. Das Kindermisjonswerk nimmt Spenden für Kinder entgegen.

[www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de)



Die 22-jährige Rahma (rechts) ist ALIT-Jugendbotschafterin und leitet das Kinderschutz-Training in Surabaya. Bei ALIT lernen die Kinder, ihre Bedürfnisse auszudrücken und ihre Rechte einzufordern. Foto: Gemilang Dini Arrasyid/ ich.tv / Kindermisjonswerk

te umgesetzt werden. Yuliati Umrah und ihr Team unterstützen besonders gefährdete Kinder: Jungen und Mädchen, die auf der Straße leben, und Kinder aus sehr armen Familien. ALIT ist da, wo Kinder und ihre Familien Hilfe brauchen: in den Armenvierteln der Millionenstadt Surabaya genauso wie in entlegenen Regionen Indonesiens, wo Kinder keinen Zugang zu Bildung haben und vor allem Mädchen Frühverheiratung droht. In touristischen Regionen wie der Insel Bali kümmert ALIT sich darum, dass Minderjährige nicht als Kinderarbeiter im Tourismus ausgebeutet oder Opfer von sexualisierter Gewalt werden.

### „Stolz darauf, was die Kinder erreichen“

Aktuell unterhält die Stiftung zwölf Kinderzentren in den Provinzen Ostjava, Bali und Ost-Nusa Tenggara und arbeitet dort mit rund 1.400 Kindern. „Wenn wir vor Gericht bei einem Fall von Kinderrechtsverletzungen gewinnen, macht mich das besonders stolz“, erzählt Yuliati Umrah. „Außerdem bin ich sehr stolz darauf, was die Kinder selbst erreichen. Zum Beispiel, wenn sie bei einem Sportwettbewerb gewinnen. Und wenn die Medien regelmäßig über unsere Arbeit berichten, freue ich mich auch.“

Oberstes Ziel von ALIT ist es, Kinder zu schützen und zu stärken. Dabei lernen die Mädchen und Jungen auch, ihre Bedürfnisse auszudrücken und ihre Rechte einzufordern. ALIT-Jugendbotschafter\*innen und -botschafter wie Rahma treffen sich mehrmals wöchentlich mit den Kindergruppen an den verschiedenen Projektorten. Kern ihrer Arbeit ist das umfangreiche Kinderschutz-Training, das ALIT selbst erarbeitet hat und regelmäßig weiterentwickelt. In Gemeinschaft lernen die Jungen und Mädchen, was sie stark macht: Zusammenhalt, Freundschaften, zuverlässige Beziehungen und ein respektvoller Umgang miteinander.

### Sichere Spiel- und Lernorte

Die ALIT-Zentren bieten nicht nur Raum für Begegnung, sie sind auch sichere Spiel- und Lernorte für die Kinder. Die Botschafter\*innen und Botschafter helfen bei den Hausaufgaben und erklären den Umgang mit dem Computer. Als die Schulen in Indonesien während der Corona-Pandemie mehrere Monate geschlossen blieben, produzierten die ALIT-Teams 42 Lernvideos für die Kinder. Das wöchentliche Sportprogramm fördert die körperliche Entwicklung der Jungen und Mädchen und stärkt den Teamgeist. Traditionelle Tänze und Musik vermitteln den Kindern die indonesische Kultur. Zudem können sie bei ALIT handwerkliche Fertigkeiten entwickeln und sich für eine gesunde Umwelt engagieren.

Die ALIT-Stiftung arbeitet auch mit Eltern, Lehrkräften und weiteren Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen und sensibilisiert sie für den Kinderschutz. Denn Kinder können zwar gestärkt werden, aber die Verantwortung für ihren Schutz liegt bei den Erwachsenen. Neben der überregionalen politischen Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit setzt sich ALIT in den Dorfgemeinschaften für die Stärkung von Kindern ein. Die Stiftung kooperiert mit der Industrie- und Handelskammer sowie mit verschiedenen Regierungsstellen. Gemeinsames Ziel ist es, die Dörfer kinderfreundlich zu entwickeln. Gleichzeitig steht ALIT den Familien zur Seite und lädt regelmäßig zu Elterntreffen ein. Dort erfahren die Erwachsenen, wie sie die wirtschaftliche Situation ihrer Familien mit einfachen Mitteln verbessern können. Zur Elternarbeit gehört auch die Beratung in Erziehungsfragen und, bei Bedarf, Rechtsbeistand. „Finden die Kinderrechtsverletzungen in der Familie statt, nehmen wir das Kind aus der Familie und bringen es in eine Schutzeinrichtung“, so Yuliati Umrah. „Ist



Foto: Susanne Dietmann, Kindermissionswerk

der Täter eine außenstehende Person, müssen wir die ganze Familie schützen. Dann ist psychologische Hilfe wichtig, Beratung und Traumaarbeit. Gleichzeitig versuchen wir, die Opfer zu stärken, wenn es zu einem Gerichtsprozess kommt, bei dem sie noch einmal mit dem Erlebten konfrontiert werden.“

### „Stoppt Kindesmisshandlung“

Jedes Jahr im November organisiert die ALIT-Stiftung in zahlreichen indonesischen Städten eine Kampagne: Unter dem Motto „Stop child abuse“ („Stoppt Kindesmisshandlung“) beteiligen sich daran inzwischen 36 Organisationen, Universitäten und zwei katholische Bistümer. Sie gehen auf die Straßen und sammeln auf Plakaten farbige Handabdrücke, organisieren Gebete oder veranstalten Kindertreffen. „Mit unserer Kampagne wollen wir auch die indonesische Gesellschaft für das Thema Kinderschutz sensibilisieren“, sagt Yuliati Umrah. „Wenn Menschen sich für das Thema öffnen, ermutigen wir sie, sich selbst dafür zu engagieren.“

### So helfen die Sternsinger

Unter dem Motto „Kinder stärken, Kinder schützen“ steht der Kinderschutz im Mittelpunkt der 65. Aktion Dreikönigssingen 2023. Weltweit setzen sich Sternsinger-Partner dafür ein, dass Kinder in einem sicheren Umfeld aufwachsen können, dass sie Geborgenheit und Liebe erfahren und ihre Rechte gestärkt werden. Auch der Schutz von Kindern vor Gefahren wie Gewalt und Vernachlässigung ist ein Kinderrecht. Partnerorganisationen der Sternsinger nehmen junge Menschen auf, die schlimme Erfahrungen gemacht haben. Kinder und Jugendliche, die körperliche, seelische oder sexualisierte Gewalt erfahren mussten, werden psycho-sozial betreut und begleitet.

In Sternsinger-Projekten lernen Kinder auch, ihre Bedürfnisse auszudrücken. Denn nur, wenn sie ihre Rechte kennen, können sie diese auch einfordern. Auch Erwachsenen vermitteln Projektpartner die Kinderrechte. Nur Lehrer\*innen, Erzieher\*innen, Eltern, Seelsorger\*innen, die wissen, wie wichtig die Umsetzung elementarer Rechte – einschließlich des Rechts auf Schutz – für die ihnen anvertrauten jungen Menschen ist, können dafür eintreten.



### Bericht über eine Dienstreise

nach Kambodscha, Singapur, Südkorea, West- und Ost-Malaysia

Von Thomas Paulsteiner

Nach ziemlich genau drei Jahren war dies meine erste Dienstreise seit Ausbruch der Corona-Pandemie in die asiatischen Partnerkirchen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB). Entsprechend intensiv war der persönliche Austausch, das gegenseitige Anteilnehmen und Anteilgeben weit über die „geschäftlichen“ Beziehungen hinaus, die auch per Zoom weitergepflegt worden waren. Es war sehr bewegend, aus erster Hand zu hören, wie sich einerseits die Pandemie auf die Kirchen und Menschen ausgewirkt hat und wie andererseits z.B. in Hongkong und Myanmar ganze politische und gesellschaftliche Systeme in der Zwischenzeit fast vollständig verändert wurden. Die Welt ist nicht mehr dieselbe – und es gibt noch nicht wirklich so etwas wie eine „neue Normalität“. Für diesen Rundbrief möchte ich ein paar kurze Schlaglichter auf Singapur und Malaysia werfen.

#### Singapur

In Singapur scheint sich die Corona-Situation wie in vielen anderen Ländern langsam zu entspannen. Auch wenn die Infektionszahlen immer noch relativ hoch sind, sind die Krankheitsverläufe in der Regel recht mild. Die Stadt wirkt insgesamt wieder äußerst quirlig wie eh und je.



Alle Fotos in diesem Artikel: Thomas Paulsteiner

## Lutheran Church in Singapore (LCS)

Die LCS hingegen hat noch sehr mit den Corona-Folgen zu kämpfen. Die Zahl der Gottesdienstbesucher und damit verbunden auch die Einnahmen über die Kollekten ist noch nicht wieder auf Vor-Pandemie-Niveau angekommen. Nach wie vor ist es sehr schwierig für die Gemeinden zu wachsen und insbesondere jüngere Leute zu gewinnen.

Ein großes Problem wird in den nächsten Jahren der Pfarrermangel. Derzeit hat die LCS 18 aktive Pfarrer\*innen, aber es gab in den vergangenen Jahren so gut wie keine vorausschauende Ausbildung von Nachwuchs. In 5 Jahren werden nur noch 9 Pfarrer aktiv sein. In 10 Jahren nur noch 5. Hier muss investiert werden bis hin zur Finanzierung von Gehältern von Studierenden.



Fischereihafen in Singapur

Missionarisch ist die LCS aktiv in der Mongolei, in Kambodscha, Thailand und China, wobei die Beziehungen zu und die Aktivitäten in China aufgrund der aktuellen Lage in China derzeit eingefroren sind. Das Thai Good News Centre (TGNC), eine Anlaufstelle und Gemeinde für thailändische Gastarbeiter\*innen, war während der Lockdowns komplett geschlossen und hat jetzt wieder 15-20 regelmäßige Besucher\*innen. Allerdings müssen die bisherigen Konzepte und Angebote, thailändische Gastarbeiter\*innen anzusprechen, kritisch überprüft

werden. Manches ist nicht mehr zeitgemäß und entspricht nur noch sehr bedingt den tatsächlichen Bedürfnissen dieser Zielgruppe. Diakonisch ist die Kirche nach wie vor über die Lutheran Community Care Services (LCCS) sehr aktiv im Bereich der Resozialisierung von „schwierigen“ Jugendlichen und in der Familienberatung.

Die Arbeit der International Lutheran Seafarers' Mission (ILSM) ist nach der Pandemie auch wieder dabei, sich zu erholen. Besuche an Bord, oder der Besuch von Seeleuten/Fischern in den Zentren ist allerdings immer noch schwierig. Seitens der Regierung wäre das seit Kurzem wieder möglich, aber die Kapitäne und Eigner sind noch sehr zurückhaltend, Besuch an Bord bzw. die Crew von Bord gehen zu lassen, damit keine Infektion an Bord stattfindet. Ganz praktisch bedeutet dies, dass nur kurze Gespräche über die Bordwand möglich sind, oder dass Besorgungen, Zeitungen, Geschenke etc. nur kurz hinübergereicht werden können. Dazu gehören auch mobile Router, die sich die Crews für ein paar Stunden ausleihen können, um kostenlosen Zugang ins Internet zu bekommen und wenigstens kurz Emails auszutauschen, oder WhatsApp-Kontakt mit ihren Familien haben zu können. Es besteht aber Hoffnung, dass mit Unterstützung verschiedener Behörden und NGOs die Eigner in absehbarer Zeit wieder Besuche bzw. Landgänge zulassen werden.

## Malaysia

Malaysia hat gewählt. Am 19. November. Dabei wurde die bisherige Regierungskoalition (National Alliance) abgestraft und die Oppositionsgruppierung (Alliance of Hope) hat deutlich dazugewonnen. Allerdings konnte keine Parteiengruppierung eine Mehrheit für sich gewinnen. Nach einer Woche hat Staatsoberhaupt König Al-Sultan Abdullah Sultan Ahmad Shah den bisherigen Oppositionsführer Anwar Ibrahim zum Sieger und damit zum neuen Premierminister erklärt. Anwar verspricht mehr Offenheit und eine progressivere Regierung als die muslimisch erzkonservative Vorgängerregierung. In den Kirchen und Gemeinden herrscht vorsichtige Hoffnung, dass die neue Regierung die religiösen und ethnischen Spannungen und Zersplitterung in der Gesellschaft abbauen kann und wird. Besorgniserregend bleibt aber, dass radikal-islamische Einzelparteien zulegen konnten, auch wenn sie nicht in der neuen Regierungskoalition vertreten sind. Wie viele andere Länder hat auch Malaysia mit einer hohen Inflationsrate und den Folgen der Corona Pandemie zu kämpfen.



Die chinesisch-stämmige LCM in West-Malaysia ist dabei, sich von den Folgen der Pandemie zu erholen. Dabei hatte Covid trotz vieler Herausforderungen auch eindeutige Vorteile: Spenden und diakonische Aktivitäten haben zugenommen, auch wenn vieles, was ursprünglich geplant war, nicht umgesetzt werden konnte.

Unter dem Motto „Caring for the Neighbour“ haben Menschen in Not weiße Flaggen aus dem Fenster gehängt um anzuzeigen, dass sie aufgeben und sich nicht mehr selber helfen können – Lebensmittel wurden gebracht und vor die Türen gelegt. Viele religiöse Gruppen kamen im Sinne einer „Interreligiösen Foodbank“ zusammen, um die Essensversorgung für Bedürftige zu unterstützen. Ein anderes Beispiel für praktizierte Nächstenliebe waren kleine Schränke, die am Straßenrand aufgestellt wurden. Hier konnten Menschen Lebensmittel deponieren und Bedürftige sich daraus bedienen. Zusammenhalt und Nachbarschaftshilfe haben in der Gesellschaft sehr zugenommen, über alle religiösen und ethnischen Grenzen hinweg, die von bestimmten politischen Parteien immer wieder heraufbeschworen und geschürt werden. Die Krise brachte die Menschen zusammen. Social Concern / Diakonie rückte ins Rampenlicht und wird mittlerweile untrennbar von Mission und Evangelisation als Wesensmerkmal von Kirche gesehen.

Durch die Online-Formate haben sich die Teilnehmerzahlen von Bibelstunden vervierfacht. Bei Gebetstreffen hat sich die Zahl verdoppelt. Viele Menschen haben nach einem langen Arbeitstag keine Kraft und keine Lust mehr, sich über eine Stunde lang durch den allabend-

lichen Stau von Kuala Lumpur zu quälen, um in Präsenz an einer Bibelstunde teilzunehmen. Da waren und sind die neuen digitalen Angebote eine echte Erleichterung. Damit die Kirche nicht den Anschluss an die modernen Entwicklungen verpasst, muss intensiv in die aktive Nutzung der gesamten Breite von Social Media investiert werden. Moderne Technologie muss konstruktiv und höchst professionell in die kirchliche Arbeit integriert werden. Corona hat gelehrt, dass auch viele ältere Menschen die Sozialen Medien für sich entdeckt und erschlossen haben, weil dies die einzige Möglichkeit war, nicht völlig isoliert zu sein.

### Basel Christian Church of Malaysia (BCCM)

„It Is Possible - Together We Build“ – unter diesem Motto stand die 40. Synode der BCCM und das 140-jährige Jubiläum der Kirche in Ost-Malaysia.

Von einer 1882 gegründeten reinen Hakka-Kirche hat sich die BCCM heute zu einer multilingualen und multi-ethnischen Kirche mit 192 Gemeinden entwickelt. In einem sehr bewegenden Eröffnungsgottesdienst unterstrich Bischof Dr. James Wong in seiner Predigt die grundlegende Bedeutung einer engen Zusammenarbeit innerhalb der Kirche. Ihre Einheit muss aufgrund zahlreicher ethnischer, kultureller, wirtschaftlicher und bildungsbedingter Unterschiede immer wieder neu gesucht und gelebt werden.

Angesichts der demographischen Entwicklung und aufgrund der Einwanderungspolitik der Regierung wird der Anteil der chinesisch-stämmigen Bevölkerung in Ost-Malaysia bis zum Jahr 2050 auf unter 20% zurückgehen. Für die Kirche bedeutet dies, dass ihre Zukunft in den indigenen Bevölkerungsgruppen liegen wird (Bahasa Malay General Council - BMGC), die jetzt schon ca. 60% der Kirchenmitglieder ausmachen. Derzeit sind die Ressourcen der Kirche sehr unterschiedlich verteilt. Etwas verkürzt kann man sagen, dass bei den Chinesen das Geld ist, dass aber die Indigenous über das Land verfügen. Auch im politischen Bereich gibt es kaum chinesisch-stämmige Malaysier in Regierungsämtern, ebenso wenig bei der Polizei oder beim Militär. Hier sind fast ausschließlich Malay (=Muslime) oder Indigenous people vertreten.

Deshalb arbeitet Bischof Wong seit Jahren darauf hin, das Mindset in der Kirche zu verändern und die indigenen Gemeinden zu stärken. So wurde „Economic Empowerment“ als wesentlicher Bestandteil in das



BCCM – 140 years



BCCM - Bishop Wong and President Vun

Theologiestudium integriert. In Kudat auf der „Basel Farm“ werden Pilotprojekte und Schulungszentren entwickelt, die die Bahasa-Malay-Gemeinden künftig finanziell unabhängiger machen und die Lebensbedingungen in den abgelegenen Dörfern verbessern sollen. Die Relevanz der Kirche in der Gesellschaft ist eng verbunden mit der Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in prekären Verhältnissen, sei es Armut in der Stadt oder die ärmlichen Lebensumstände vieler indigener Dörfer. Investitionen in Bildung (Kindergärten, Schulen für undocumented children und Hostels für Schüler und Studierende etc.) und in Economic Empowerment Programme sind hier wichtige Bausteine. Die künftigen Pfarrer\*innen sollen nicht nur predigen, sondern auch Motoren und Innovationsgestalten für ihre Dorfgemeinschaften werden.

Ein weiterer Schwerpunkt seines Berichts lag auf der intensiven Werbung für eine breitgefächerte Besetzung von Leitungspositionen und -gremien. Insbesondere will er die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen (40%) und Jugendlichen (20%) in Entscheidungsprozessen stärken. Jugendliche sollen schon früh lernen, Verantwortung zu übernehmen und so eng an die Kirche gebunden werden. Dass dies nicht auf ungeteilte Begeisterung v.a. bei älteren chinesisch-hierarchisch geprägten Herren trifft versteht sich von selbst, noch dazu, wenn sie die Hauptfinanziers der Kirche sind.

Insgesamt war es sehr beeindruckend, mit welch klaren Analysen der gegenwärtigen Situation und daraus entwickelten klaren Visionen er die Kirche in die Zukunft führen will. All dies kann nur gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen und alle ihre Ressourcen einbringen. „It Is Possible - Together We Build“.

Zum Autor: **Thomas Paulsteiner** ist seit 1994 Pfarrer der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (ELKB) und hat mit seiner Familie um die Jahrtausendwende herum im Auftrag des damaligen Missionswerkes der ELKB für einige Jahre in Papua-Neuguinea gelebt und gearbeitet. Von 2003 bis 2019 war er Fachreferent für Ostasien und seit 2019 leitet er das Referat Papua-Neuguinea/ Pazifik/Ostasien bei Mission EineWelt.

# Leben in der Zukunft - Leben im Paradies

Von Rehema Riess



**Bai Laura, als Queen und Ethikrätin der „Assembly des femmes“.**  
Alle Fotos in diesem Artikel:  
Rehema Riess

„Schreib alles auf, was du erlebt hast!“, sagte ein Freund zu mir nach Weihnachten. Damit war ich ein wenig überfordert und direkt spielten sich vor meinem Auge wieder unzählige Erlebnisse und Eindrücke ab, die bis zum 23. Dezember 2022 meinen Alltag prägten. Alles, das geht natürlich nicht, aber ein paar Eindrücke möchte ich doch weitergeben von meinem kurzen Aufenthalt in Neukaledonien, verbunden mit dem Einblick in die dortige reformierte Kirche. Es begann für mich mit einer Idee, mit dem Kontakt zu Dr. Manfred Ernst (Anmerkung der Redaktion: Pazifik-Netzwerk-Mitglied, früher Dozent am PTC in Fidschi), den verschiedensten E-Mails zu Billy Wetewea (Pfarrer und Lehrer in der Ausbildungsstätte Bethanie in Neukaledonien) und den Möglichkeiten, noch ein Erasmuspraktikum 17.000 km entfernt von Brüssel zu absolvieren. Schließlich landete ich in Nouméa, bei dem gemeinnützigen solidarischen Verein Artífees (Association FEES, Femmes entraide économique et solidaire). Marie, die Vorsitzende des Vereins, nahm mich direkt an die Hand und zeigte mir viele Zusammenhänge und Möglichkeiten auf, die in der Arbeit von Frauen getan werden. Am Ende durfte ich nicht nur die Netzwerkarbeit von Artífees in der Stadt

und den Kontakt zu einzelnen Frauen, sondern auch kirchliche Strukturen kennenlernen. So war ich direkt eine Woche zu Gast in Baco - einem Dorf im Norden des Landes, das dazu auserwählt wurde, die Generalversammlung der Frauen der reformierten Kirche auszurichten. Das war das erste Treffen aller Frauen von allen Inseln Neukaledoniens (Grand Terre, Lifou, Ouvea und Mare) nach der Coronazeit. Thema der Woche war „Gewalt in Kirche, Gesellschaft und Familie“. Jeden Morgen gab es dazu passende Bibeltexte, die mich herausforderten, sowohl in der Sprache als auch in der Auseinandersetzung mit dem Thema. Ich war beeindruckt von der geordneten Gesprächskultur und dem Mut vieler, ihre oft emotionalen Gedanken zu teilen. Dabei nahmen sich Vertreter\*innen der Kirche nichts heraus, sondern stellten sich ernsthaft dem Thema.



Marie war mir auch hier eine liebevolle Wegbegleiterin, die mir die familiären und inselbezogenen Zusammenhänge erklärte und mir Laura vorstellte, die später zu meiner „Bai“ (Ouvea für Oma) wurde. Hängen blieben mir Maries Worte über die Intelligenz von Laura, wie sie gemeinschaftliches Leben

**Marie, meine Lebensgefährtin.**

pfl egt und anregt, Leute immer wieder motiviert und ein Beispiel für uns Studierende wie Marie und mich sein sollte. Laura erlernte durch Zuhören vier Sprachen, wodurch sie mit fast allen größeren Sprachregionen Neukaledoniens verbunden war und somit als Vermittlerin zur Verfügung stand und das Miteinander auf der Generalversammlung



Ausschnitte aus dem Stück von Billy und der Tanzgruppe seines Bruders

als Älteste prägte. Diese Grundfrage „Wie wollen wir zusammenleben?“ zog sich durch die gesamte Zusammenkunft, die am Sonntag mit einem gemeinsamen Festessen ihren Höhepunkt fand. Ein paradiesisches Festmahl!

Welch begleitende Wirkung das Zusammentreffen der Frauen hatte, machte sich bei meinem Besuch bei Louise und Wapica zwei Monate später auf der Insel Lifou deutlich. Beide lernte ich auf der Generalversammlung kennen und sie luden mich zu sich ein. In den Gesprächen mit ihnen wurde deutlich, welche Befreiung für sich selbst sie in dem Austausch und den Gesprächsthemen sahen. Zudem stellten wir alle drei fest, dass unser eigener persönlicher Gottesglaube durch das belebende Miteinander gestärkt wurde. Die Reise in Lifou ging dann weiter: Nach Bethanie, der Ausbildungsstätte für kirchliche Berufe. Dort war die Abschlussfeier der Studierenden, die mit einem „Elo“-Theater-Tanz- und Literaturspiel gefeiert wurde. Selbst geschrieben wurden in einer nächtlichen Darstellung in bunten Lichtern die Fragen nach dem Ursprung der Welt, der Bestimmung des Menschen und der Sinn des menschlichen Lebens thematisiert. Durch Lieder, Gesang, Tanz, Gemälde und Texte in den verschiedensten Sprachen wurden diese Fragen angerissen und endeten in den Überlegungen und wertvollen Erfahrungen der einfachen und herausfordernden Nächstenliebe. Nach dem Elo durfte ich immer wieder beobachten, wie Worte in die Tat umgesetzt wurden: Billy begrüßte gestrandete Reisende bei sich im vollen Haus, eine Gottesdienstbesucherin lud eine alkoholtrinkende Männergruppe vor dem Supermarkt in den Gottesdienst ein und ich wurde liebevoll in Maries Familie eingeführt. Doch dann ging es weiter: Zurück nach Deutschland - in die Vergangenheit - hoffentlich nur zeitzonentechnisch gesehen...

Zur Autorin: **Rehema Rieß** durfte familienbedingt mit Mission EineWelt über das Weltwärtsprogramm bereits die östliche Seite des Pazifiks kennenlernen und in Santiago de Chile im Colegio Bélén O'Higgins den Religionsunterricht mitgestalten. Nach dem Bachelor und Master der Religionspädagogik in Freiburg folgte nun eine Reise nach Neukaledonien in den westlichen Pazifik.

### **Kampf gegen die Zeit**

Umweltschutz in Mikronesien

Von Kathrin Erdmann

Mehr als 2000 tropische Inseln und Atolle – das ist Mikronesien im Westpazifik. Bekannt wegen der einzigartigen Unterwasserwelt. Vor einigen Jahren wurde die Region zum Meeres- und Haischutzgebiet erklärt. Doch der Klimawandel wird immer spürbarer.

Ein Stoßgebet vor dem Abflug, Pilot Amos hat die Augen geschlossen, der 41-jährige arbeitet für die evangelikale Fluggesellschaft PMA, das steht für Pacific Mission Aviation. „Ich will einfach Gott meine Ehre erweisen und ihn bitten, auf uns aufzupassen.“

Wer auf die Inselgruppe Yap im Westpazifik will, kommt kaum um die PMA herum. Sie fliegt einmal die Woche mit ihren Propellermaschinen von der besser angebundenen Insel Palau dorthin und damit derzeit so häufig wie keine andere. Yap gehört zur Konföderation Mikronesiens und hat rund 13.000 Einwohner, die teils weit verstreut leben. Gerade während der Pandemie waren Amos und seine Kolleg\*innen wichtige Helfer.

„Wir sind auf Abruf für einfache, medizinische Notfälle, aber wenn es die nicht gibt, bieten wir kommerzielle Flüge an, um die Menschen von und auf die Inseln zu befördern.“

#### **Klimawandel erschwert Anbau traditioneller Pflanzen**

Und ganz nebenbei will die PMA natürlich auch neue Anhänger gewinnen und Gotteshäuser eröffnen, denn Menschen wie Pilot Amos leben zum Teil auch von den Spenden. Die Kirche finanziert dem fünffachen Familienvater nur das Nötigste. Immerhin, sein Gebet wurde erhört, und nach gut einer Stunde landet die Maschine butterweich auf Yap.

Dort geht es beschaulich zu. Die Inseln, die teils nur knapp über dem Meeresspiegel liegen, sind von dichtem, tropischem Urwald geprägt. Hier und da gibt es am Wegesrand kleine Supermärkte, die meist mit Importwaren vollgestellt sind. Wegen der Hitze öffnen viele Geschäfte schon früh, mit Einbruch der Dunkelheit gegen 17.30 Uhr ist es hingegen menschenleer und fast gespenstisch auf den Straßen. Anfang November ist Wahltag auf den Yapinseln, ein neuer Gouverneur und mehrere Senatoren werden gewählt. Eilig scheint es keiner zu haben. Gemütlich schlurfen die Menschen in Badelatschen zum Wahllokal.

#### **Der Wasserspiegel steigt**

Gertrud, eine zierliche Rentnerin mit ausdrucksstarkem Gesicht, hat schon früh am Morgen abgestimmt. Ihr Anliegen: der Klimawandel, von dem einige der Inseln besonders betroffen sind, weil sie so tief liegen. Und im Brackwasser nahe der Küste wird Taro angebaut, sozusagen das yapische Pendant zur deutschen Kartoffel. Taro ist das wichtigste Nahrungsmittel auf Yap.

„Auf der Hauptinsel sind wir von unserem Taro abhängig, doch die meisten dieser Felder stehen jetzt unter Wasser. Da ist jetzt Salzwasser drin, man kann dort kein Taro mehr anpflanzen. Und auf den Inseln ist es sogar noch schlimmer, weil sie wie eine niedrige Sand-





bank sind. Und der Wasserspiegel steigt, und sehr bald werden die Leute von diesen Inseln wegziehen.“

Einfach, weil ihnen die wichtigste Lebensgrundlage fehlt, sagt Gertrud und nickt mit dem Kopf. Nicht nur der steigende Meeresspiegel bereitet der Rentnerin Sorgen. Auf den Inseln regne es immer häufiger und heftiger und es gebe mehr Wirbelstürme. „Wenn ich zum Beispiel eine Bananenstaude pflanze, wird sie schon vom Wind umgeworfen, bevor sie überhaupt Früchte tragen kann.“

Auch Familienvater Jim ist zum Wahlbüro gekommen, auf dem Arm seine bezaubernde Tochter, die ihm dauernd irgendwo im Gesicht rumfummelt. Auch ihm ist der Klimawandel das wichtigste Anliegen. „Wir haben jetzt zwar einige sogenannte Taro-Beete aus Beton, die die Leute jetzt anfangen zu benutzen. Aber wir brauchen mehr davon. Denn die Beete werden durch Salzwasser von unten her zerstört.“

### Verlust einer Kultur

Besuch mit Nelly in ihrem Dorf im nördlichen Teil Yaps, in dem Taro angepflanzt wird. Die Straße ist voller Schlaglöcher, es geht nur langsam voran. Die dreifache Mutter verdient sich ihr Geld mit Taxifahren, unentwegt schiebt sie sich Betelnüsse in den Mund, manchmal legt sie dort einen in Wodka getränkten Zigarettenstummel mit rein, erzählt sie ein bisschen verdrückt. Durch die Betelnüsse, die auf Yap fast jeder kaut, sehen die Menschen aus, als hätten sie gerade in ein blutiges Steak gebissen.

An einer Stelle fährt sie langsamer. Der Boden ist lehmig rot, links am Wegesrand steht das Wasser, aus dem dichten Grün stechen einige besonders große Blätter heraus: die Taropflanze. „Das ist unser einheimisches Essen. Wir pflanzen sie an, nach fünf Jahren gehen wir einfach hin und ernten sie, die Großen. Die Kleinen da, die pflanzen wir neu an“, sagt Nelly.

Eine Arbeit, die allein den Frauen vorbehalten und harte



Gekochtes Taro gibt es inzwischen im Supermarkt zu kaufen – für die Menschen vor Ort kaum erschwinglich.

Foto: Kathrin Erdmann



**Wer auf die Inselgruppe Yap im Westpazifik will, kommt kaum um die evangelikale Fluggesellschaft PMA herum. Foto: Kathrin Erdmann**



**„Auf der Hauptinsel sind wir von unserem Taro abhängig, doch die meisten dieser Felder stehen jetzt unter Wasser“, sagt eine Inselbewohnerin. Foto: Kathrin Erdmann**

Arbeit ist. Die Tarofrucht, die schmeckt wie eine hart gekochte Kartoffel, steht tief im Wasser. Zu tief, also stirbt sie ab, denn die Frucht wächst unten in der Pflanze. Das sei früher nicht so gewesen, sagt Nelly. Doch nicht nur der steigende Meeresspiegel sei dafür verantwortlich, dass oft eben kein Taro mehr auf den Tisch kommt.

„Die Leute kaufen stattdessen Reis und essen den, wir sind alle so beschäftigt und haben keine Zeit mehr, uns um die Pflege der Pflanzen zu kümmern. Wenn wir sie putzen und wieder neu pflanzen würden, hätten wir noch jeden Tag und jedes Jahr Taro zu essen.“

Im Supermarkt wird Taro bereits gekocht in kleinen Plastiktüten verkauft. Ein etwa 300 Gramm schweres Stück kostet mehr als vier Dollar. In einem Land, wo der Mindestlohn pro Stunde aktuell bei 1,60 Dollar liegt.

### Haifischschutz entgegen der Tradition

Im Wahllokal ist mittlerweile schon mehr los und der Besuch aus westlicher Sicht auch ein Erlebnis der besonderen Art. Manche Männer kommen im traditionellen Lendenschurz mit darüber hängenden Bäumen, einige Frauen sogar oben ohne. Bevor die Frauen ihr Kreuzchen machen, gehen sie in die Knie. Aber nicht etwa aus Dankbarkeit, wählen zu dürfen. „Das ist eine Tradition. Die Frauen müssen vor ihren männlichen Angehörigen knien, das können Brüder, Cousins sein. Damit bringen sie ihren Respekt zum Ausdruck. Wenn sie auf der Straße einen Verwandten sehen, müssen sie immer knien.“ Oder einen

Bogen machen, sagt Wahlhelfer Jeffrey lachend.

Allerdings sei das Hinknien nur noch eine Tradition auf einigen, wenigen Inseln. Dazu gehört bei manchen Stämmen auch der Verzehr von Haifisch, obwohl der Fang eigentlich verboten ist, seitdem sich Mikronesien 2015 zum Haischutzgebiet erklärt hat. Das Gebiet umfasst fast drei Millionen Quadratkilometer und ist eines der weltweit größten. Jess Raglmar-Subolmar war mal Außenamtssprecher Yaps und gehört zu einem solchen Stamm. Um den Hals trägt er eine typische Blumenkette. „Wir fangen Haie zum Verzehr, das ist unsere Tradition. Also wurde für das Haischutzgebiet eine Ausnahme gemacht, auch weil es nicht sehr viele Haie sind. Aber wir dürfen nur das Fleisch essen, der Verkauf ist verboten.“

### Ein lebender Hai ist mehr wert als ein toter

Grundsätzlich befürwortet er das Schutzgebiet. „Dadurch sollte verhindert werden, dass

andere Staaten die Haie fangen, um ihre Flossen oder andere Körperteile zu verkaufen.“ Vor allem chinesische und taiwanische Fischer hätten den Tieren die Flossen abgeschnitten und sie dann wieder ins Meer geworfen. Früher, so heißt es, habe man kaum noch Haie erblickt, aber wer jetzt mit dem Boot raus aufs Meer fährt, kann sie sogar beim Schnorcheln sehen. Friedlich schwimmen Riffhaie an einem vorbei. Ein gelungener Coup für den Tourismus, denn damit konnten und können die Inselstaaten für sich werben. Ein lebender Hai sei eben mehr wert als ein toter, meint Igelau Otto vom Internationalen Korallenschutzcenter in Palau. „Wenn Du einen Hai fängst, bekommst du für die Flossen 100 Dollar. Dabei kann ein einziger Hai Palau Millionen einbringen. Außerdem spielen Haie eine so große Rolle im Ökosystem. Es wird immer wieder behauptet, es gäbe zu viele Haie, sie würden alle Fische fressen, aber die Haie sorgen für ein natürliches Gleichgewicht. Haie haben Feinde, und Haie sind Feinde für kleinere Fische.“

Die Präsidentschaft Palau gehört ebenfalls zur Region Mikronesien und ist einer größeren deutschen Öffentlichkeit durch den Besuch der grünen Außenministerin Annalena Baerbock im Sommer 2022 bekannt geworden. Palaus Präsident Surangel Whipps hat zuletzt auf der Klimakonferenz COP27 in Ägypten für mehr Klimaschutz geworben. Was er dabei unerwähnt ließ: Dass er das Meeresschutzgebiet von Palau, das seit 2020 zusätzlich in Kraft ist, erheblich verkleinern wollte.

### Ein Schutzgebiet, um den Bestand zu erhalten

Im Korallenforschungszentrum hält man diese Idee für kurzsichtig.

„Wenn wir Naturschutz betreiben, denken wir unter anderem auch an den Spillover-Effekt“, sagt Igelau Otto. „Wir schützen also ein Gebiet, in dem die Tiere gefahrlos gedeihen können. Und dann, wenn sie älter werden und anfangen, sich in andere, größere Gebiete zu wagen, wandern sie in die Fanggebiete hinaus, sodass wir sie dort fangen können, ohne dass der ursprüngliche Bestand in unserem Schutzgebiet dezimiert wird. Das ist also das Konzept des Meeresschutzgebietes.“ Von dem auf lange Sicht alle profitieren. Das spendenfinanzierte Institut liegt an einer hübschen Bucht, Boote schaukeln langsam hin und her. Mitarbeiterin Igelau Otto und ihr Team untersuchen an 23 Stellen rund um die weitläufige Insel in regelmäßigen Abständen Korallenriffe, aber auch Muscheln und Seegurken. Die Korallen verlieren in regelmäßigen Abständen ihre Farbe. Warum das so ist, erklärt Otto im Gespräch mit der ARD. „Im Wesentlichen sind es die Algen, die in den Korallen leben. Es ist eine symbiotische Beziehung. Aber wenn die Temperaturen zu hoch gehen, dann fangen die Korallen an, für sich selbst zu denken. Und sie verdrängen gewissermaßen die Algen, die in ihnen leben. Und wenn das passiert, verlieren sie ihre Farbe.“ Theoretisch können die Korallen die Algen zurückgewinnen, aber wenn das über einen längeren Zeitraum nicht geht, weil die Temperaturen gleichbleibend hoch sind, dann wachsen andere Algen und die Korallen können sterben. „Das aktuelle Problem ist, dass sich durch die steigenden Temperaturen im Zuge des Klimawandels die Korallenbleiche beschleunigt. In diesem Moment, im Jahr 2022, haben wir wieder eine Massenbleiche. Um das Bild zu verdeutlichen: Wir hatten eine 1998, 2010, 2017, 2020 und jetzt 2022.“

### Korallen können sich kaum noch regenerieren

Die Korallen haben also immer weniger Zeit sich zu erholen. Ob ihnen das gelingt, sei schwer zu sagen und müsse noch genau erforscht werden. Einige sind bereits gestorben,

andere offenbar widerstandsfähiger. Die Fische, die Korallen, das Meer – alles gehört nicht nur untrennbar zur Kultur Ozeaniens. Sie sind auch das Aushängeschild der Region. Palau ist zu 60 Prozent vom Tourismus abhängig. Wegen der Pandemie war das Land rund zwei Jahre geschlossen. Nun soll es wieder losgehen, aber vorsichtig, denn Palau hat vor einigen Jahren einen Ansturm nicht gerade umweltbewusster chinesischer Tourist\*innen erlebt. Damit das nicht wieder passiert, wurden nicht nur Flüge aus Macau und Hongkong reduziert, sondern Umweltschützerin Jennifer Koskelin-Gibbons rief mit anderen Einwohnern das sogenannte Palau-Versprechen ins Leben. Es verpflichtet alle Einreisenden per Unterschrift zum Umweltschutz. Doch unterschreiben kann man natürlich viel. Die umtriebige Koskelin-Gibbons will deshalb noch weiter gehen. Im Frühjahr 2023 soll die weltweit erste Nachhaltigkeits-App für Touristen freigeschaltet werden. „Das ist eine App, mit der wir nicht nur signalisieren, dass man Teil der Gemeinschaft ist, sondern Du erhältst auch einen Zugang zur Gemeinschaft, wenn Du Dich an das hältst, was für die Menschen hier selbstverständlich ist.“



**Abbaubare Sonnencreme: Palau versucht die Tourist\*innen für den Umweltschutz zu sensibilisieren.**

**Foto: Kathrin Erdmann**

### Mit der App zu mehr Naturschutz

Wenn man also umweltfreundliche Sonnencreme benutzt, auf Plastik verzichtet, beim Schnorcheln oder Tauchen weder Korallen noch Fische berührt. „Jedes Mal, wenn du diese Aktivität durchführst, sei es an einem bestimmten Ort oder durch die Verwendung eines QR-Codes, erhältst du Punkte. Und so gibt es verschiedene Stufen, die Dir Zugang zu Aktivitäten verschaffen, zu denen du auf andere Weise keinen Zugang hättest, weil du ja nur Tourist bist.“ Das kann ein Ausflug in eine Region sein, in die sonst kein Tourist kommt, wie zum Beispiel ins Naturschutzgebiet Ngardok im Norden Palaus an diesem Sonntagmorgen. Freiwillige aus dem lokalen Rotaryclub haben sich versammelt, um Bäume zu pflanzen, denn das Gebiet ist nach mehreren Bränden erosionsgefährdet. Und unterhalb eines Abhangs liegt der größte Frischwassersee Mikronesiens.

„Die Gegend hat eine einzigartige Flora und Fauna“, sagt Jennifer Koskelin-Gibbons. „Es gibt Vögel und Orchideen, die Sie nirgendwo anders finden können.“

Die Wege sind fest in der Hand eines Clans und dürfen nur mit Genehmigung betreten werden, denn, das betont Jennifer gleich mehrmals: Auf Palau läuft nichts ohne die Zustimmung des Dorfoberhauptes. Was die von der App halten, ist nicht bekannt. Aber es ist ein Signal nach innen und außen: Wir schützen unsere Umwelt und erwarten, dass ihr das auch tut. Ob und wie das Projekt letztlich funktioniert, muss sich natürlich erst noch zeigen.

Zur Autorin: **Kathrin Erdmann**, gebürtige Berlinerin, absolvierte eine Ausbildung als Wirtschaftskorrespondentin für Spanisch und Französisch und studierte anschließend Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Derzeit arbeitet sie als ARD-Korrespondentin für Ostasien.



## Seemannsmission Hamburg-Harburg erstellte Studie zur psycho-sozialen Lage an Bord

Länger als einen Monat ohne Landgang: Jeder fünfte Seemann ist gefährdet durch Stress, Fatigue oder psychosoziale Störungen

Von Sören Wichmann

Hamburg, im Dezember 2022: Die "Stimmung" auf See ist gut. Doch durch die Verdichtung der Arbeit auf Schiffen ist jeder fünfte Seemann (21 Prozent) gefährdet durch Stress sowie mental beeinträchtigt, wenn er länger ohne Landgang ist; jeder sechste (16 Prozent) zeigt psychosoziale Belastungen wie Burnout, Müdigkeit, Unruhe. Auf der anderen Seite: 98 Prozent fühlen sich an Bord gut oder sehr gut. Das zeigt eine Studie der Seemannsmission Hamburg-Harburg zum „Landgang von Seeleuten in Zeiten von Covid-19“.

Befragt wurden 207 Seeleute, primär auf Container-Schiffen (67 Prozent), zwei Drittel sind älter als 30 Jahre; die Hälfte stammt von den Philippinen, jeder fünfte aus Indien. Über ein Drittel ist „officer“ oder „engineer“; zwei Drittel zählen zur Mannschaft. Sören Wichmann, Leiter des Hamburger Seemannsclubs DUCKDALBEN und Jörn Hille, Leiter der von den Seemannsmissionen Hamburg verantworteten Bordbetreuung, führten die Umfrage an Bord der Schiffe oder im Seemannsclub durch: „Ziel war, die Seeleute am Arbeitsplatz direkt, aber auch außerhalb ihrer Arbeitswirklichkeit zu erreichen.“ Dabei gibt ein Ergebnis Grund zur Entwarnung. Neun von zehn Seeleuten ist Landgang wieder grundsätzlich gestattet, nachdem die Pandemie diesen weitgehend unmöglich gemacht hatte. Heute sind es noch zehn Prozent, denen der Landgang verwehrt wird. Dabei ist dieser psychologisch besonders wichtig. Sören Wichmann: „Wenn Landgang verwehrt wird, ist das Argument oft, die Sicherheit des Schiffes sei gefährdet. In diesen Fällen aber wird gegen die Maritime Labour Convention verstoßen. Wenn überhaupt, darf nur der Kapitän ein Verbot aussprechen, und zwar nur einmalig nach Lage der Dinge. Es darf keine generelle Politik der Reederei sein.“ Dabei votiert die Mehrheit der Befragten (86 Prozent) pro Landgang. Wichmann: „Wer das Schiff verlässt, will nicht nur einkaufen oder chillen. Er tankt auch mental auf und erhöht seine Stressresistenz. Das ist auch im Interesse von Schiff und Reeder. Mindestens einmal im Monat sollte daher Landgang auf dem Dienstplan stehen.“ Die Realität sieht anders aus. Zwar gab die Hälfte an, im letzten Monat (vor Befragung) einmal von Bord gewesen zu sein. Jeder Fünfte (21 Prozent) hatte Landurlaub in den vergangenen zwei bis sechs Monaten, 14 Prozent gaben an, ihr letzter Landgang liege mehr als 11 Monate zurück. Dieses Defizit wird kritisiert, führt aber nicht zu Spannungen an Bord, so 94 Prozent der Befragten: „Mobbing hat an Bord nichts zu suchen“. Jörn Hille: „Die meisten sagen, dass sie sich gut fühlen. Wir gehen davon aus, dass die Aussage ´gut` kulturell bestimmt ist – und sich von der Bewertung eines Jobs an Land unterscheidet. Kultur, Alter, Religion, Borddisziplin, männliches Rollenbild oder Hierarchie prägen Leben und Job auf See anders als an Land“. Diese Um-

feldbedingungen steuern auch die Selbstwahrnehmung: Ein Prozent der Befragten taxiert seine „mentale Kraft“ als schwach, 18 Prozent fühlt sich „average“, 65 Prozent „strong“, jeder zehnte nennt sich sogar „heroic“. Jörn Hille interpretiert: „Die spezifischen Belastungen und Erfahrungen im maritimen Leben können dem einzelnen Seemann eventuell helfen, schwierige Situationen besser als andere zu ertragen - auch weil er häufiger als Landmenschen Diversität und Toleranz erlebt“.

Zum Autor: Seit März 2022 ist der 29-jährige **Sören Wichmann** Leiter des Seemannsclubs Duckdalben in Hamburg.



Hinweis: [www.seemannsmission-altona.org](http://www.seemannsmission-altona.org)  
Deutsche Seemannsmission Hamburg-Harburg e.V., Jörn Hille und Sören Wichmann (2022): Evaluation of the Survey “Shore Leave for Seafarers in Covid-19”. Oktober 2022, Hamburg

Die Studie liegt uns in der Infostelle vor und kann bei Interesse per E-Mail angefordert werden.

Die **Deutsche Seemannsmission Hamburg-Harburg e. V.** gründete 1986 den DUCKDALBEN international seamen’s club, benannt nach den Vertäuungspfählen für Schiffe. Seither besuchen jährlich rund 35.000 Seeleute aus über 100 Ländern den DUCKDALBEN. 2011 erhielt er die Auszeichnung „Bester Seemannsclub der Welt“. Der Club versteht sich als multikulturell und -konfessionell geprägte soziale Einrichtung. Sie bietet Möglichkeiten zur Andacht für unterschiedliche Religionen ebenso wie zur Freizeitgestaltung und zum sozialen Kontakt mit Freunden und Familie. Im DUCKDALBEN tätig sind 17 haupt- und mehr als 80 ehrenamtliche Mitarbeiter sowie sechs Bundesfreiwillige. Getragen wird der Club vom Verein, finanziell unterstützt u.a. von der Hamburg Port Authority, der Nordkirche, freiwilligen Abgaben der Reeder, dem ITF Seafarers’ Trust und Spenden.



Solche Auslegerkanus liegen leider nicht im Hamburger Hafen. Foto: Julia Ratzmann

## Rezensionen



Franz Hensheim:  
**Südsee-Schriften.  
Lebenserinnerungen  
und Tagebücher.**

Bearbeitet und heraus-  
gegeben von Jakob  
Anderhandt  
mit einem Vorwort von  
Robert Creelman.

Die Südsee-Bibliothek / tredition; Hamburg 2019



Götz Aly:  
**Das Prachtboot. Wie  
Deutsche die Kunst-  
schätze der Südsee  
raubten.**

S. Fischer Verlag,  
Frankfurt am Main 2021  
mit einem Nachwort-  
Artikel des Autors im  
Feuilleton der F.A.Z.

Vom 20. Sept. 2021

Von Volker Harms

Die beiden Bücher sind mir im Abstand von zwei Jahren für eine jeweilige Besprechung zugegangen. Da jedoch in beiden dieselben Persönlichkeiten zum einen historisch durch sie selbst, zum anderen unter einem besonderen aus der heutigen Zeit bestimmten Blickwinkel dargestellt und beurteilt werden, folgt hier eine gemeinsame Rezension unter Einbeziehung des von mir als Nachwort-Artikel bezeichneten Feuilleton-Beitrags von Götz Aly. Außerdem wird mit dieser Rezension weniger die annoncierende Aufgabe von Buchbesprechungen und mehr die archivierende Funktion betont, die sie ebenfalls haben und deren Hervorhebung durch die breite Debatte, in die vor allem das Buch von Götz Aly eingebunden war, besonders gerechtfertigt erscheint.

Der Herausgeber und Bearbeiter des ersten Buches, Jakob Anderhandt, hat 2012 eine zweibändige, 1.200 Seiten starke Biographie über Eduard Hensheim (1847-1917), den Bruder von Franz Hensheim (1845-1909), veröffentlicht. Er hat damit ein Werk vorgelegt, das weit mehr als nur die Biographie einer einzelnen Person darstellt. Vielmehr erzählt er diese Lebensgeschichte auf der Basis seiner außerordentlich umfassenden Kenntnisse der Kolonial- und Wirtschaftsgeschichte der Inseln im Westlichen Pazifik in der Zeit zwischen den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des Ersten Weltkrieges. Mit seiner darauf beruhenden Kompetenz hat er auch die beiden hoch interessanten und bisher noch nicht als Publikationen zugänglichen Dokumente ediert, die aus der Feder von Franz Hensheim stammen.

Die Dreiteilung des ersten Buches wird aus dem Titel ersichtlich. Dabei ist der ausdrückliche Hinweis auf das Vorwort von Bedeutung, weil in diesem auf besondere Weise der historische Rahmen der beiden Dokumente erläutert wird, deren Analyse einen wesentlichen Beitrag zur Rekonstruktion der Mentalitätsgeschichte der deutschen Kolonialherrschaft auf den Südsee-Inseln leisten kann. Es ist angesichts der Inhalte und der Eigenart der Dokumente kaum verwunderlich, dass der Autor des Vorworts gleich am Beginn seiner Ausführungen nachdrücklich für ein vom Historismus geprägtes Denken bei der Lektüre der Texte plädiert (S.13):

„Ist er (der heutige Leser) gerecht gegen den Autor, dann wird er versuchen, seine Kenntnisse und Einstellungen als Nachgeborener auszublenden und dasjenige an Wissen und Werten in den Vordergrund zu rücken, was in der fraglichen Zeit bekannt und selbstverständlich war. Erst über einen solchen Versuch, der verschüttetes Wissen aufdeckt und den historischen Akteur von



**Das Boot von der Südseeinsel Luf, um 1890 erbaut, hat zwei Segel und einen Ausleger. Bis zu 50 Menschen hatten darauf Platz. Foto: Wikimedia Commons, Bin im Garten, (CC BY-SA 3.0)**

seinen Wertvorstellungen her versteht und beurteilt, entfallen Erinnerungen und Tagebücher ihr ganzes Potential. (Kursivsetzung im Original.)

Obwohl ich mich ausdrücklich dazu bekenne, bei der Analyse historischer Dokumente das Denken des Historismus als unverzichtbare Grundlage anzusehen, möchte ich zugleich davor warnen, dies ohne gleichzeitige Beachtung des heutigen Wissens und des Erkenntnisinteresses zu tun aufgrund dessen man sich mit der jeweiligen Quelle befasst. Letzteres besteht für mich darin, die Mentalitätsgeschichte des deutschen die Südsee-Inseln betreffenden Kolonialismus zu erfassen. Ein Vergleich der Lebenserinnerungen von Franz Hershheim mit dem im selben Buch veröffentlichten Tagebüchern bietet am Beispiel seiner Schilderungen eines Besuchs der Insel Kusaie (heute: Kosrae) die Möglichkeit, durch Kenntnisnahme einer zunächst als besonders eigenartig empfundenen Mitteilung in einem dritten zu dem gegebenen Zusammenhang gehörigen Dokument wesentliche Aspekte der

Mentalitätsgeschichte zu erschließen. Die Lebenserinnerungen und die Tagebücher von Franz Hershheim beziehen sich auf zwei nur teilweise gleiche Zeitabschnitte aus der deutschen Kolonialgeschichte in der Südsee. Die Lebenserinnerungen umfassen sowohl die Jahre vor dem offiziellen Beginn der deutschen Kolonialherrschaft als auch noch eine ganze Reihe von Jahren danach, die Franz Hershheim aus der Perspektive des Firmengründers, zu dem er gemeinsam mit seinem Bruder Eduard in den Jahren davor geworden war, als die besonders erfolgreichen Jahre seiner Tätigkeiten in der Südsee ansieht. Die vom Herausgeber Jakob Anderhandt ausgewählten Tagebücher umfassen mit den Jahren vom Januar 1875 bis zum Juni 1880 einschließlich einen sehr viel kürzeren, aber dennoch besonders wichtigen Abschnitt der Jahre vor dem offiziellen Beginn der deutschen Kolonialherrschaft in der Südsee.

In den Lebenserinnerungen weist Franz Hershheim darauf hin, dass er unter dem Titel Südsee-Erinnerungen Reisen mit einem Segel-Schoner, die er wohl überwiegend gemeinsam mit seinem Bruder Eduard zu einer Reihe von größeren Südsee-Inseln unternahm, in Buchform veröffentlicht habe. Diese Südsee-Erinnerungen lesen sich, wohl nicht nur aus heutiger Sicht, wie ein Prospekt, mit dem nach der Gründung der Firma Hershheim & Co. im deutschen Sprachraum unter unternehmerisch orientierten Personen für ein Leben als Händler oder Plantagen-Verwalter in der Südsee geworben werden sollte, und zwar dadurch, dass alle Aufenthalte auf den besuchten Inseln auf eine Weise beschrieben wurden, in der die Besucher sich immer nur auf das Freundlichste und Zuvorkommendste von den Einheimischen behandelt fühlten und an die Möglichkeit von Konflikten nicht im Entferntesten zu denken war.



Das Kapitel über den Aufenthalt auf der Insel Kusaie macht dabei zunächst, so wie dieser in den Südsee-Erinnerungen beschrieben wird, keine Ausnahme. Als verwunderlich und widersprüchlich empfand ich bei einer früheren Lektüre der Südsee-Erinnerungen in diesem Kapitel dann aber die beiden folgenden Absätze, in denen ihr Autor über die Einwohner der Insel Kusaie schreibt (S. 54):

„Sie sind eben erwachsene Kinder und werden es für die kurze Zeit, die sie noch weiter vegetieren mögen, trotz des Umganges mit Missionären und Händlern bleiben. Freundlich, gutherzig, ohne Arg, mit einem dünnen Überzuge oder richtiger Namen; aber ohne Verständnis, ohne Gedächtnis, ohne jegliche Tradition oder nur alte Gebräuche und Sitten, lassen sie sich willenlos leiten und leben, frei von jeglicher Sorge, in ihrem Paradiese dahin, bis sie, zweifelsohne binnen Kurzem, ihr prachtvolles reiches Land zur Ausnützung an Fremde abgeben müssen. Auch körperlich sind diese Menschen, denen es doch an reichlicher guter Nahrung nicht fehlt, klein und schwächig und sehen aus, als ahnten sie ihr bevorstehendes Ende.“ (Die Orthographie entspricht dem Original.)

Gerade wenn ich als heutiger Leser mich bemühe, der Forderung des Vorwort-Autors Creelman zu folgen und mich historistisch auf das damalige Denken einzulassen, erscheinen diese Zeilen als ein Panorama der kolonialistischen Mentalität, aus der heraus rücksichtslose Unternehmer wie die Brüder Hershheim sich das Land der Bewohner der Südsee-Inseln aneigneten und deren Arbeitskraft entsprechend ihrer Handelsinteressen häufig auf das Skrupelloseste ausbeuteten. Ihre Bestätigung findet diese Ansicht bei der Lektüre des zweiten von Anderhandt ebenfalls vorzüglich edierten Tagebuchs, in dem Franz Hershheim die Ereig-

nisse und seine eigenen Tätigkeiten auf der Insel Kusaie an den Tagen vom 20. Februar 1880 bis zum 29. Februar 1880 beschreibt. Er fügt darin auch in einem allerdings etwas veränderten Wortlaut die Prophezeiung des für die Bevölkerung der Insel abzusehenden Daseinsendes ein. Man gewinnt beim Lesen des Tagebuchs den Eindruck, dass gerade diese Passage nicht nur durch die heute gebräuchliche Orthographie verändert wurde, sondern auch die Formulierungen, die in den Südsee-Erinnerungen eigenartig holprig und nahezu unverständlich daherkommen, in der Edition stilistisch geglättet wurden und sie so klarer und dabei in der Tendenz geschmeidiger klingen, wobei sie jedoch die oben angesprochene kolonialistische Mentalität keineswegs auf weniger deutliche Weise spiegeln.

Über den Beginn seines Aufenthalts auf der Insel schreibt Franz Hershheim (S. 261 der Edition):

„Ich machte dem König meinen Besuch als Consul & teilte ihm mit, dass ich ihn & alle chiefs morgen um 10 Uhr an Bord sehen wolle. Er will Wright durchaus nicht weg haben, sondern scheint im Gegenteil sehr zu bedauern, dass nun Cole allein bleiben wird. Gesteht ein, gegen sein vor Ed. (= Eduard Hershheim, der Bruder) gemachtes Versprechen Cole die Erlaubnis gegeben zu haben, hier zu landen. Will nun sehen, was morgen vermittelt Angst fertig bringen kann.“ (Kursivsetzung im Original)

Mit der ausdrücklichen Erwähnung, dass er den Besuch „als Consul“ gemacht habe, nimmt Hershheim eine Regelung vorweg, die Bismarck bei der Vereinnahmung der Südsee-Inseln als Kolonien ab 1884 erließ, nach der die Handelshäuser, die sich auf den als „Schutzgebiete“ bezeichneten Inseln niedergelassen hatten, deren Verwaltung in eigener Regie und Verantwortung vorzunehmen hätten, was die Händ-

ler vor Ort dann oft als die Möglichkeit zur Ausübung einer uneingeschränkten Gewaltherrschaft interpretierten. Mit der anschließend von Hershheim im Tagebuch geäußerten Absicht, am anderen Tag vermittelt Angst etwas fertig zu bringen, ist er dann auch erfolgreich, denn es gelingt ihm, die einheimischen Herrscher auf der Insel zu einer Art Reparationen-Zahlung in Form von mehreren Tonnen Kopra zu zwingen. Diese Forderung ergänzt er dann noch durch die Bestimmung, dass dann, wenn am Jahresende die verlangte Menge Kopra nicht bereit läge, ein großer Teil der Insel an ihn als Eigentum übertragen werden müsse. Bei den im Zitat erwähnten „Wright“ und „Cole“ handelt es sich wohl ursprünglich um Händler- und Kapitäns-Konkurrenten der Brüder Hershheim, die diese zunächst auszuschalten wünschten dann aber in ihren Dienst nahmen.

Dass er die oben genannten Forderungen, deren Berechtigung offensichtlich von ihm gesetzt bzw. mit für die Einwohner der Insel Kusaie nur schwer nachvollziehbaren Nachweisen konstruiert wurden, einfach durchsetzen konnte, ergab sich aus der auch schon vor dem offiziellen Beginn der deutschen Kolonisierung der Südsee-Inseln im Jahr 1884 einsetzenden Unterdrückung der Inselbevölkerungen mit Hilfe sogenannter „Strafexpeditionen“, die von Kriegs-Schiffen verschiedener europäischer Staaten und der USA ausgeführt wurden. Deren Einsätze konnten skrupellose Geschäftsleute wie die Brüder Hershheim von ihren Regierungen einfordern und die Durchführungsformen weitgehend beeinflussen. Was Franz Hershheim in den Verhandlungen mit dem König der Insel Kusaie und seinen Chiefs vermittelt Angst fertig bringen wollte, beruhte vermutlich auf diesem Mechanismus. [...]



Anmerkung der Redaktion: Dies ist der erste Teil einer umfangreichen, 11-seitigen Rezension des Autors. Gemeinsam mit Anmerkungen und Quellenangaben kann die Rezension in voller Länge nachgelesen werden unter [www.pazifik-infostelle.org/publikationen/berichte](http://www.pazifik-infostelle.org/publikationen/berichte).

Zum Autor: Volker Harms promovierte 1969 mit dem Hauptfach Ethnologie und den Nebenfächern Soziologie und Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. Gleich nach der Promotion war er Wiss. Assistent an der Universität Göttingen, dann Wiss. Angestellter am Überseemuseum in Bremen und schließlich Akademischer Rat bzw. Oberrat sowie Kustos der Ethnologischen Sammlung an der Universität Tübingen.

## **Baobab Books: Bilder, Bücher, Welten**

Von Sonja Matheson

Baobab Books ist eine Fachstelle zur Förderung der kulturellen Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur. Inmitten einer vielstimmigen, von Wandel und Migration geprägten Gesellschaft steht der Verein Baobab Books seit über 30 Jahren für Offenheit und eine respektvolle Haltung gegenüber Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung – und stellt dabei das literarische Buch ins Zentrum seiner Arbeit.

Poetisch, kunstvoll, vielfältig und international: Im Verlagsprogramm von Baobab Books erscheinen Bilderbücher, Kindergeschichten und Jugendromane aus Afrika, Asien, Lateinamerika, Ozeanien und dem Nahen Osten. Auf diese Weise kommen Stimmen aus aller Welt zu Wort, deren deutsche Übersetzung authentische Einblicke in andere Lebenswelten eröffnen.

## Bücher sind Brücken zwischen Kulturen



So unterschiedlich die Werke bezüglich ihrer Themen und Gestaltung sind, sie alle bauen Brücken zwischen den Kulturen. So erzählt etwa der indigene Künstler Jainal Amambing, Angehöriger der Rungus auf Borneo, in **„Sansarinaga und der fliegende Büffel“** eine traditionelle Geschichte und illustriert sie mit farbenprächtigen Tableaus.



jugendliche und



Die japanische Autorin Yumoto Kazumi lässt uns drei Buben in Japan folgen, die sich fragen, wie das ist, wenn ein Mensch stirbt: **„Am Ende des Sommers“** ist der Titel eines ebenso feinfühligem wie feingeistigen Romans für erwachsene Leser\*innen.

In Taiwan nimmt uns das Mädchen Xia-Yü mit auf einen **„Kleinen Spaziergang“**.



Auf der anderen Seite des Pazifiks, in Peru, lebt die Philosophin und Kinderbuchautorin Micaela Chirif. Sie lässt uns in **„Das Meer“** über diesen unfassbaren Lebensraum nachdenken.

Auch der 10-jährige Pedro, der in Bogotá lebt, träumt vom Meer. Man sagt es habe sieben Farben. Seine erste Reise dorthin verläuft dann allerdings ganz anders, als er sich das vorgestellt hat: **„Das Glück ist ein**



**Fisch“** heißt die Erzählung von Melba Escobar de Nogales.

## Gelebtes Leben, komplexe Geschichten



Der pazifische Raum ist auch Thema in unserem aktuellen Programm: Im März 2023 erscheint die Graphic Novel **„Tsai Kun-lin“** aus Taiwan. Es ist der erste Band einer insgesamt vierteiligen Biografie, die das Leben des 1930 geborenen Menschenrechtsaktivisten Tsai Kun-lin erzählt – und dabei die Geschichte Taiwans über fast 100 Jahre spiegelt.



Das Kinderbuch **„Das Gänsepiel“** ist ebenso ein biografischer Text: Die Autorin Anne-Ruth Wertheim wurde 1934 in Jakarta geboren und wurde im Alter von acht Jahren nach dem Einmarsch der japanischen Truppen in „Niederländisch Indien“ in ein Internierungslager deportiert. Erst viele Jahre später beginnt sie, über diese Erfahrung zu sprechen.

## Engagiert in der Vermittlung

Baobab Books publiziert jedoch nicht nur ein Buchprogramm, sondern engagiert sich auch in der Leseförderung und in der Literaturvermittlung. Unter anderem mit der Herausgabe des Empfehlungskatalog **„Kolibri“** und **„Materialien für den Schulunterricht“** sowie mit partizipativen Projekten im In- und Ausland.



Hinweise: [www.baobabbooks.ch](http://www.baobabbooks.ch)

## Ora Blues at the Chapel

Grant Haua: Ora Blues at the Chapel.

Label: Dixiefrog, Frankreich, 2022

Von Martin Feldmann

Was für eine einzigartige Location, was für eine wunderbare Akustik! Der Sänger und Gitarrist Grant Haua hat die 13 Songs seines aktuellen Albums „Ora Blues at the Chapel“ mit Bedacht live in der Dorfkapelle des Historic Village von Tauranga aufgenommen. Das kleine Gotteshaus mit vielen Māori-Verzierungen gehört zu den Attraktionen im geschichtsträchtigen Ausgehviertel der größten Stadt der Bay of Plenty an der Ostküste der neuseeländischen Nordinsel. Tauranga ist die Heimat des Māori-Musikers, der vom Iwi der Ngāi Te Rangi abstammt. Grant Haua hat ein Faible für Blues und Soul. Diese afroamerikanischen Musikstile bereichert er mit Rock, aber auch mit Elementen der Māori an. Dass dies gut gelingt, dafür sorgt auch ein routiniertes Begleit-Trio, nämlich Tim Julian (Piano), Mickey Ututaonga (Drums) und Brian Franks (Bass). Mickeys Schwester, Delaney Ututaonga aus Rotorua, singt nicht nur in Englisch, sondern auch in Te Reo Māori, was manchen Stücken eine polynesishe Note gibt. Delaney hat wohl das Talent, eine Art Kiwi-Blues-Queen zu werden.

Grant Haua beherrscht die akustische Gitarre, die er auch elektrisch verstärkt und manchmal verzerrt spielt. Seine dunkle Stimme passt zum Blues jenseits des Pazifiks. Alle Songs hat er selbst komponiert und geschrieben. Eine Ballade wie „Better Day“ klingt jedoch eher nach Pop-Kitsch. Nun, das bleibt Geschmackssache. Einen Teil des Repertoires präsentierte er bereits auf seiner ersten Studio-Platte für das französische Label Dixiefrog. Sie erschien 2021. Aber das zweite Album hat wegen der Live-Atmosphäre des Konzerts am 27. Februar



Frontcover des Albums von Grant Haua – Ora Blues at the Chapel. Foto: Dixiefrog

2022 einen ganz besonderen Charme – auch wegen des begeisterten und klatschenden Publikums. Es kam Mitte des vergangenen Jahres als Vol. 1 in der neuen „Dixiefrog Live Serie“ heraus – als CD und LP. Grant Haua hatte schon früher einige Platten herausgebracht – als Solist und als Duo Swamp Thing mit dem Drummer und Sänger Michael Barker. Leider bekam außerhalb Neuseelands kaum jemand Wind davon.

Das änderte sich zum Glück später. Viel Resonanz hatte Grant Haua dann im Frühjahr 2022 in Deutschland. Nach der Corona-Pause traten er und seine Band am 17. April beim Crossroads Festival im Bonner Musikclub Harmonie auf. Der WDR schnitt das Konzert für seine TV-Reihe Rockpalast mit. Natürlich spielt der Musiker am liebsten daheim in der Kapelle des Historic Village von Tauranga. Übrigens: Das Gebäude hat eine interessante Geschichte. Es wurde unter anderem aus Resten der Privatkapelle des Māori-Chiefs Taiaho Hāri Ngātai (1839 – 1912) von den Ngāi Te Rangi neu erbaut. Das Kirchlein stand auf der Halbinsel Mata-pihi bei Tauranga. Elemente mit wertvollen Māori-Ornamenten konnten so gerettet und erhalten werden. Von weiteren historischen Gebäuden der Gegend kamen weitere Bau-



Ein Porträt von Grant Haa aus Tauranga.  
Foto: Dixiefrog

teile und wertvolle Fenster dazu. Im Oktober 1976 wurde die neue Village-Kapelle eingeweiht. Seitdem nutzt die Kommune die Kapelle für Konzerte, Hochzeiten und andere gesellschaftliche Anlässe.

Zum Autor: **Martin Feldmann** aus Frankfurt am Main jobbt als freier Autor vor allem für Jazz- und Blues-Magazine. Als Backpacker und Journalist bereiste er 17-mal Neuseeland, Australien und die pazifische Inselwelt. Darüber schrieb er viele Reportagen – für Magazine und die Frankfurter Rundschau. Bei dieser Zeitung arbeitete er fast drei Jahrzehnte als Redakteur.



Weitere Infos: [www.granthauamusic.com](http://www.granthauamusic.com)

## Erklärt!

### Lieferkettengesetz – Paradigmenwechsel, aber noch viel Anstrengungen nötig

Von Gisela Voltz

Seit dem 1. Januar 2023 ist das deutsche Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) in Kraft. Zunächst betrifft es Unternehmen ab 3.000, von 2024 an dann Unternehmen ab 1.000 Mitarbeitenden mit Niederlassung in Deutschland. Diese Unternehmen müssen fortan bei direkten Zulieferern sowie anlassbezogen auch bei indirekten Zulieferern Risiken für Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung ermitteln, Gegenmaßnahmen ergreifen und diese gegenüber dem Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) dokumentieren. „Ein Paradigmenwechsel“, feiert die Initiative Lieferkettengesetz, ein Bündnis von mehr als 130 zivilgesellschaftlichen Organisationen aus den Bereichen Menschenrechte, Umwelt und Entwicklung, zu dem auch Mission EineWelt, das evangelische Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission gehört: „Endlich müssen Unternehmen verpflichtend Verantwortung für die Einhaltung von Menschenrechts- und Umweltstandards entlang ihrer globalen Lieferketten übernehmen.“

Allerdings geht das durch die Wirtschaftslobby verwässerte Gesetz der Initiative noch nicht weit genug, denn es betrifft nicht alle Unternehmen und die geforderten Risikoanalysen beziehen sich erstmal nur auf die unmittelbaren Zulieferer, des Weiteren beinhaltet es keine zivil- und strafrechtlichen Haftungsregelungen.

## Die Auswirkungen des Lieferkettengesetzes in Asien-Pazifik-Region

Welche Auswirkungen das deutsche Lieferkettengesetz in der Asien-Pazifik-Region letztlich auf die Arbeitsbedingungen der Zulieferindustrie im Raum Asien-Pazifik haben wird, muss sich erst noch zeigen. Die Asien-Pazifik-Region ist mit Abstand die wichtigste Wirtschaftsregion für deutsche Unternehmen. Im Jahr 2020 gingen über 15 Prozent der deutschen Warenexporte nach Asien und über 21 Prozent der Warenimporte stammten, laut Bundeswirtschaftsministerium, aus Asien. Nach wie vor ist China bedeutendster Handelspartner Deutschlands. Aber auch Indien und die Mitglieder des südostasiatischen Staatenbundes ASEAN spielen eine relevante Rolle im deutschen Außenhandel. Zulieferer in Asien-Pazifik sind wichtig z.B. in den Bereichen der Automobil- sowie der Textil- und Schuhindustrie. Trotz noch immer großer Lücken im deutschen Lieferkettengesetz erhöht sich durchaus der Druck auf Unternehmen bei menschenrechtlichen und ökologischen Missständen in ihren Lieferketten präventiv tätig zu werden.

Glaubt man der Einschätzung des SWR, so lassen sich beispielsweise die unlängst gezahlten Entschädigungen an vietnamesische Wanderarbeiter\*innen in der taiwanesischen Auto-Zulieferindustrie für Continental, Bosch, Hella auch auf das Lieferkettengesetz zurückführen: Die Arbeiter\*innen müssen häufig erhebliche Gebühren für die Arbeitsvermittlung und -verträge bezahlen und geraten dadurch häufig in Schuldknechtschaft bzw. Zwangsarbeit. Im konkreten Fall waren es ca. 6.150 Euro, was ca. 3-4 x dem vietnamesischen Jahresmindestlohn entspricht. Auf diese Missstände aufmerksam geworden durch Medienberichte, habe sich z.B. Bosch dafür eingesetzt hat, dass der Zulieferer Chin Poon Industrial

(CPI) die Arbeiter\*innen nun für diese Gebühren entschädigt.

## ILO-Kernarbeitsnormen nicht überall umgesetzt

Die Länder in der Asien-Pazifik-Region unterscheiden sich in ihrer Geschichte, ihren politischen Systemen, Rechtsordnungen und sozioökonomischen Gegebenheiten sehr. Die dem LkSG zugrundeliegenden internationalen Abkommen wie z.B. die Kernarbeitsnormen der ILO sind in den Ländern meist nicht vollständig ratifiziert und umgesetzt worden. Dies betrifft beispielsweise das Verbot von Zwangs- und Pflichtarbeit in China, Indien, Myanmar, Indonesien, Philippinen, Singapur und Vietnam oder der Schutz der Vereinigungsfreiheit in China, Indien, Malaysia, Singapur, Thailand und Vietnam. Dieser Umstand fordert die deutschen Unternehmen zu einer sehr sorgfältigen Risikoanalyse entlang ihrer Lieferketten heraus. Ebenso könnte das LkSG in diesem Sinne dazu beitragen, dass Lieferbeziehungen langfristiger gestaltet werden.

## Hartes Lieferkettengesetz auf EU-Ebene nötig

Umso wichtiger erscheint es, dass die derzeit auf EU-Ebene diskutierte Richtlinie für unternehmerische Sorgfalt (corporate sustainability due diligence - CSDD), also ein EU-Lieferkettengesetz, noch deutlich schärfer ausfällt als das deutsche Lieferkettengesetz. Im Koalitionsvertrag hat die Bundesregierung auch versprochen sich dafür einzusetzen.

Als drittstärkste Wirtschaftsmacht kann die EU für den Planeten einen Unterschied machen. Wenn Unternehmen, die auf dem EU-Markt tätig sind, zur Achtung von Standards in ihren Lieferketten angehalten sind, ist dies auch ein Signal an Staaten in anderen Ländern, eigene Gesetze zum Schutz von Mensch und Umwelt im Wirtschaften

und deren Umsetzung zu verbessern. Das stärkt jenen Bewegungen den Rücken, die schon lange vor Ort für höhere Löhne, Gewerkschaftsfreiheit, Umweltschutz oder die Rechte von indigenen Gemeinschaften kämpfen.

Damit das EU-Lieferkettengesetz wirkliche Verbesserungen in Ländern des Globalen Südens bringt, sind z.B. folgende Aspekte wichtig:

- ▶ In den Lieferketten müssen existenzsichernde Löhne und Einkommen gewährleistet werden und Unternehmen müssen eigene Preise entsprechend kalkulieren. Sie sind Schlüssel für so viele andere Herausforderungen wie etwa die Bekämpfung von Kinderarbeit und Armut.
- ▶ Keine Beschränkung der Sorgfaltspflichten auf „etablierte Geschäftsbeziehungen“. Denn gerade im informellen Sektor ist die Lage vieler Beschäftigter prekär.
- ▶ Unternehmen müssen verpflichtet werden, Betroffene in den Wertschöpfungsketten von Anfang an durch Konsultationen und wirklich gut zugängliche Beschwerdeverfahren einzubeziehen.
- ▶ Effektive Klagemöglichkeiten für Betroffene von Menschenrechtsverstößen. „Ein Lieferkettengesetz ohne Haftung ist ein leeres Versprechen.“ Dieser Satz der Gewerkschaftsführerin Kalpona Akter aus Bangladesch hebt die Bedeutsamkeit von Entschädigung und Gerechtigkeit für Betroffene im Globalen Süden hervor. Damit Menschen Zugang zu Gerichten in Europa erhalten, müssen Hürden abgebaut werden, z.B. durch eine faire Verteilung der Beweislast.

Das EU-Lieferkettengesetz ist nicht der einzige, aber ein wichtiger Baustein für menschenwürdiges und zukunftsfähiges Wirtschaften.

Noch ist es teilweise Zukunftsmusik, teilweise auch schon Realität: Ein Schuhunternehmen lässt beim indischen Zulieferer

eine Luftfilteranlage einbauen, damit Arbeiter\*innen nicht mehr durch das Einatmen von Lösungsmitteln erkranken. Eine verlassene Mine wird so saniert und renaturiert, dass sie keine Gefahr mehr für die umliegende Gemeinschaft darstellt, sondern ökologischen Nutzen bringt. Ein Tourismusunternehmen schult die Hotels, mit denen es zusammenarbeitet, Kinderprostitution vorzubeugen und Verdachtsfälle zu melden. Unternehmen, Gewerkschaften und Zivilgesellschaft engagieren sich zusammen im International Accord erfolgreich für Gebäudesicherheit im Textilsektor. Diese und noch viel mehr Maßnahmen zeigen: Verbesserungen für Mensch und Umwelt in den Lieferketten sind nötig und möglich. Sie bringen spürbare Veränderungen rund um den Globus. Ein wirksames EU-Lieferkettengesetz auf EU-Ebene würde dafür sorgen, dass Unternehmen, die diese Schritte gehen, nicht im Wettbewerbsnachteil sind, sondern dass alle handeln müssen. Menschenrechtliche Sorgfalt bedeutet dabei nicht, sich aus einem Land zurückzuziehen, in dem Risiken für Menschenrechtsverstöße bestehen, sondern sich mit den Partnern vor Ort für Risikoversorgung und Abhilfe zu engagieren. Letztlich gilt und haben auch die Erfahrungen aus der Corona-Krise gezeigt: Nachhaltigkeit und Transparenz erhöhen die Resilienz von Lieferketten. So gesehen kann der Einsatz für Schutz der Menschenrechte und der Natur in den Lieferketten zu einem Gewinn für alle werden.

Zur Autorin: Pfarrerin **Gisela Voltz** ist Referentin für entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bei Mission EineWelt.



Hinweise: [www.tagesschau.de/investigativ/lieferkettengesetz-entschaedigung-wanderarbeiter-101.html](http://www.tagesschau.de/investigativ/lieferkettengesetz-entschaedigung-wanderarbeiter-101.html)  
[www.lieferkettengesetz.de](http://www.lieferkettengesetz.de)

### Partnerschaft mit Ponampa und Tenta „am Ende der Welt“

Von Gerda Bachmeyer

Im November 1983 beschloss die Dekanats-Synode des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Passau die Gründung einer Partnerschaft mit Papua-Neuguinea. Die Dekanate Ponampa und Tenta waren damals noch ein einziges Dekanat – das Dekanat Ponampa. Es liegt im schwer zugänglichen östlichen Hochland von Papua-Neuguinea. Der damalige Dekan Strohm, Vater von Bayerns Landesbischof Bedford-Strohm, engagierte sich sehr für diese Partnerschaft. Anfangs gab es nur Briefkontakt, der vor allem mit Hilfe von deutschen Missionar\*innen in diesem Gebiet funktionierte. Eines der ersten und größten Projekte der Partnerschaft war die Errichtung einer Landebahn für kleine Flugzeuge.

#### Wir haben Ponampa besucht!

Erst im Jahr 2000 fand ein persönlicher partnerschaftlicher Kontakt statt. Eine Delegation von sechs Personen, drei Frauen und drei Männer, des Missions-Arbeitskreises Passau reiste unter der Leitung von Pfarrer Grauvogl von Passau nach Ponampa. Ich selbst war gerade erst von einem vierjährigen Einsatz an der Evang.-Luth. Krankenpflegeschule Madang zurück und deshalb nicht dabei. Die Landebahn war verfallen. So mussten die Partner von Raipinka, wo sie eine Trompetenschule sowie eine Evangelisten-Schule besuchten, 30 Kilometer in zwei Autos verteilt fahren. Danach war die Straße unpassierbar, so dass sie den „Rest“ sechseinhalb Stunden zu Fuß bergauf und bergab gehen mussten. Wie gut, dass die



Während des Besuchs 2008 in Ponampa. Gerda und Antje im Gespräch mit den Gastgebern. Foto: Pfr. Thomas Helfritsch

Gastgebenden den Transport des Gepäcks übernehmen.

#### Auf und ab in der Partnerschaft

Im Juni/Juli 2003 erhielten wir Besuch – zwei Männer und zwei Frauen – aus Ponampa. Wendis Mann hatte ausrichten lassen: „Wenn ihr in Bayern meine Frau ‘kaputtmacht‘, müsst ihr eine neue schicken!“ Woraufhin Helmut vom Arbeitskreis ganz besonders darauf achtete, dass Wendi immer genug zu essen hatte. Zum Eingewöhnen verbrachten wir einige Tage mit ihnen in der Jugend-Tagungsstätte Rammelsbach, was den Gästen gut gefiel, weil das Haus mitten im Wald liegt. Später durften wir mit ihnen ein paar Tage im Haus von Mitgliedern des Arbeitskreises in Waldkirchen im Bayrischen Wald wohnen. Unsere Gäste fühlten sich dort besonders wohl und nannten es „Klein-Ponampa“ in Anlehnung an die landschaftliche Ähnlichkeit mit ihrem Ponampa. Der dortige Optiker testete die Augen der Gäste kostenlos und spendierte – wo nötig – entsprechende Brillen.

Wie unterwegs zu unseren Partnern in den Dekanaten Ponampa und Tenta im Kainantu-Distrikt, geht es auch in der Partnerschaft immer wieder auf und ab.

Schon zur Zeit, als wir noch einen Dekanats-





„Halleluja!“ Die Studentin Ricknel hat endlich ihren Laptop!

Foto: Project Office Lae

Missionspfarrer im Dekanat Passau hatten, gab es immer wieder „Durststrecken“, in denen uns keine Nachrichten unserer Partner erreichten. Seit der Dekanats-Missionspfarrer vor ca. drei Jahren Bayern verlassen hat, verschlimmerte sich die Situation erst einmal. Eine Frau als Leiterin des Arbeitskreises der deutschen Partner wird nicht gern gesehen. Wegen meiner Pidgin-Kenntnisse und der Unterstützung durch den Regionalstellenleiter hat sich die Beziehung wieder gebessert. Ein weiteres Problem ist die technische Seite der Kommunikation. Handys haben dort oben oft keinen Empfang, der früher für alle Partnerschaften Zuständige der ELC-PNG, Pastor Siloi, hat jetzt andere Aufgaben, kümmert sich aber zusätzlich um die Partnerschaften.

### Licht und Schatten

2008 durfte ich selbst, gemeinsam mit Pfarrer Henning, Pfarrer Helfritsch und Antje (inzwischen verstorben), den weiten Weg nach Ponampa und Tenta auf mich nehmen. Die jeweiligen Leiter der beiden Hälften des Dekanats Ponampa hatten gerade beschlossen, das Dekanat zu teilen. Ein Grund dafür war die große geografische Entfernung, der wichtigere jedoch war, dass es starke Unstimmigkeiten zwischen den Dekanen – die dort Presidents heißen – gab.

In Tenta wurden wir nach einem langen Fußmarsch gebührend empfangen. Dies geschieht in Papua-Neuguinea mit einem provisorischen Tor, vor dem wir warten und einige Fragen zufriedenstellend beantworten mussten. Danach wurden wir „eingelassen“ und mit Blumenkränzen behängt. Auch ein Schwein wurde zur Begrüßung geschlachtet und ein Mumu (Fleisch, Gemüse und Süßkartoffeln im Erdofen gegart) nach einem feierlichen Gottesdienst serviert.

Als Dank, dass wir ihrem Sohn mit Zuschüssen für das theologische Seminar geholfen hatten, luden uns ein paar Tage später seine Eltern zum Essen ein.

Weniger erfreulich wurde es danach. Mit dem Team des MAK, das aus den Presidents beider Dekanate und Mitgliedern aus beiden Dekanaten bestand, arbeiteten wir eine Vereinbarung der Partnerschaft aus. Es dauerte ziemlich lange, bis wir erreichten, dass auch Frauen zugelassen wurden. Sehr enttäuscht waren wir, als anschließend klar wurde, dass es für die Feier des 25. Jubiläums der Partnerschaft kein Mumu gab. Wir hatten bei der Ankunft ca. die Hälfte des Preises für das Schwein gespendet und die andere Hälfte versprochen. Trotzdem gab es nur belegte Brote. Der Hauptgrund dafür war, dass wir einem Antrag zu einem Projekt aus Vernunftgründen nicht zugestimmt hatten. Ein siebenstündiger Fußmarsch mit nur wenigen Minuten Pause brachte uns zur nächsten Unterkunft.

Sehr licht wurde es für uns, als eine Studentin am Martin-Luther-Seminary in Lae endlich den von der Einrichtung geforderten – von uns gespendeten – Laptop in den Händen hielt (siehe Foto). Ca. zwei Jahre Schriftverkehr mit Hilfe von Pastor Siloi waren nötig, bis die FCA-Dokumente korrekt ausgefüllt waren. Nun hoffen wir auf einen weiteren Lichtblick. Für das Partnerschaftsprojekt rund um den Kirchentag luden wir den Leiter des Partnerschafts-Komitees (er



Gerda 2008 am Hauseingang im Gespräch mit der Mutter des Evangelisten Timoty, der in der Türöffnung steht. Foto: Gerda Bachmayer

ist von Ponampa) und eine Tenta-Frau, die in der kirchlichen Arbeit aktiv ist, ein. Beide wollen kommen, die notwendigen Reise-Dokumente sind jedoch noch nicht fertig. Wir hoffen und beten, dass sie wirklich nach Bayern kommen können.

Zur Autorin: **Gerda Bachmayer**, wohnhaft in Ortenburg im Landkreis Passau. Sie hat vier Jahre als Lehrschwester an der Lutheran School of Nursing in Madang (Papua-Neuguinea) gearbeitet. Bald nach ihrer Rückkehr wurde sie Dekanatsbeauftragte für Partnerschaft, Entwicklung und Mission und ist seit einigen Jahren Rentnerin. Sie ist Mitglied im Pazifik-Netzwerk.

## Internettipp

### One Word

Begleitmaterial zum Film „One Word – das Unfassbare in Worte fassen“, Brot für die Welt, 2022

[www.wusgermany.de/de/globales-lernen/informationsstelle-bildungsauftrag-nord-sued/aktuelles-zum-globalen-lernen/brot-fuer-die-welt-begleitmaterial-zum-film-one-word-das-unfassbare-worte-fassen](http://www.wusgermany.de/de/globales-lernen/informationsstelle-bildungsauftrag-nord-sued/aktuelles-zum-globalen-lernen/brot-fuer-die-welt-begleitmaterial-zum-film-one-word-das-unfassbare-worte-fassen)

### A life for women in PNG

Irmgard Horndasch: Interview: A life for women in PNG, Interview von Elfriede Hauenstein, 2022

[www.youtube.com/watch?v=QJClxgMKRE](http://www.youtube.com/watch?v=QJClxgMKRE)

### Die Weltrauminsel

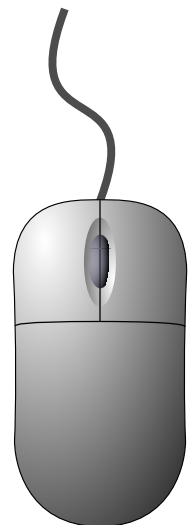
Dokumentation: Die Weltrauminsel - der Fortschritt in der Raumfahrt verändert unsere Umwelt rund um den Globus, Neue Zürcher Zeitung, 2022

[www.nzz.ch/panorama/die-weltrauminsel-wie-der-fortschritt-in-der-raumfahrt-unserer-umwelt-rund-um-den-globus-drastisch-veraendert-ld.1717274](http://www.nzz.ch/panorama/die-weltrauminsel-wie-der-fortschritt-in-der-raumfahrt-unserer-umwelt-rund-um-den-globus-drastisch-veraendert-ld.1717274)

### Von den Marquesas zur Osterinsel

Ariane Hum: Von den Marquesas zur Osterinsel – Klangwelten im Südpazifik, SWR2, 2023

[www.swr.de/swr2/musik-jazz-und-pop/von-den-marquesas-zur-osterinsel-klangwelten-im-suedpazifik-swr2-musikglobal-2023-01-26-100.html](http://www.swr.de/swr2/musik-jazz-und-pop/von-den-marquesas-zur-osterinsel-klangwelten-im-suedpazifik-swr2-musikglobal-2023-01-26-100.html)



### **Starke Advokatin für Frauenrechte in PNG – Mission EineWelt trauert um Irmgard Horndasch**

Von Arnim Doerfer

Mit herzlicher Anteilnahme verabschiedet sich das Centrum Mission EineWelt von Frau Irmgard Horndasch. Geboren am 3. März 1931 in Berlin, verstarb sie am 22. Dezember 2022 in Neundettelsau. In zahlreichen Rundbriefen trägt ihre Anschrift den Titel „Frau Missionar“. Mit ihrem Leben und Wirken hat sie dieser Bezeichnung in bestmöglicher Form Rechnung getragen.



In den über 50 Jahren ihres aktiven Dienstes als Religionspädagogin und später als Senior Expert in Papua-Neuguinea (PNG) ist ihr Name untrennbar mit Frauenbildung verbunden. Ihre besondere Aufmerksamkeit widmete sie Frauen in den ländlichen Gebieten. Auf ihren ausgedehnten Besuchen in den Hochlanddörfern der Saruwaged- und Finisterre-Gebirgszüge und anderen Teilen des Landes erhielt sie tiefe Einblicke in Kultur und Leben der Menschen. Aus ihren wunderbaren Briefen strahlt eine große Wärme und Fröhlichkeit, welche sicherlich zu ihrem neuen Namen führte, der ihr von den Frauen gegeben wurde: Übersetzt aus der Kâte-Sprache „zeridec“ – Trag es mit Freuden auf deinem Haupt. Damit gemeint ist das in einem Kätelied besungene Kreuz Jesu.

Wir verlieren eine starke Advokatin für Frauenrechte in PNG und ausgesprochene Landeskennnerin.

Jetzt, kurz vor Weihnachten, ist Irmgard heimgegangen, hin zu dem, von dem sie ihre Arbeit und ihr Leben geprägt wusste.

Zum Autor: Pfarrer **Arnim Doerfer** ist Fachreferent für Papua-Neuguinea und den Pazifik bei Mission EineWelt. Er ist in Neuguinea geboren und aufgewachsen und spricht fließend Tok Pisin.

## Feuilleton

### It's time to heal

(SOS from the Kids & Phuyaklah Voices)

Our land, water and forest are being destroyed  
So many years since it was destroyed  
The sun still sets and rises on  
A world of green and blue  
Woods and oceans plants and streams



Ignasius Dicky Takndare

Let's all be one heart and mind  
And see what is happening

Open your eyes, open your heart  
The natural world is a work of art  
A miracle, so finely tuned

A beauty that is  
stunning in  
Its wild variety

Open your eyes,  
open your heart  
The natural world is  
a work of art  
A miracle, so finely  
tuned  
Something to love,  
not to consume  
My land is being  
destroyed  
It's sad my land  
being destroyed

Our land, water and  
forest are being  
destroyed  
For a long time now  
the water and the  
forest are being  
destroyed  
We want to tell you  
Come on all our bro-  
thers and sisters

Something to love, not to consume  
My land is being destroyed  
It's sad nature is being destroyed

Oh Papua  
Before, the forest was still pristine  
the land was fertile  
The water was clean and fresh  
From the past until today  
We have lived in the land of Papua  
From before we have lived here  
Oh Papua, fertile land,  
Lush forest  
It's time to heal, it's time to give

Open your eyes, open your heart  
The natural world is a work of art  
A miracle, so finely tuned  
Something to love, not to consume  
Lush forest, fertile land, lush forest  
The land of Papua gives us all life

Billions of years since it was new  
The sun still sets and rises on  
A future we can choose



Wings of Paradise. Foto: Udeido



Painting for Sagu. Foto: Udeido

„It's time to heal“ entstand in Zusammenarbeit mit dem Kinderchor SOS from the Kids und Phsyaklah Voices, einem Kinderchor vom Ufer des Sentani-Sees in Westpapua. Zusammen mit der Organisation „Papua Partners“ wurde „It's time to heal“ erarbeitet. Im Herbst 2021 präsentierten sie den Song erstmals bei der Weltklimakonferenz COP26 in Glasgow.

„It's time to heal“ ist ein dringender Aufruf der Kinder aus Westpapua und dem Vereinigten Königreich an die Welt, sich um unseren Planeten zu kümmern und den Klimawandel aufzuhalten.

Papua Partners ist eine zivilgesellschaftliche Organisation aus Großbritannien. Sie arbeitet direkt mit Organisationen und Kirchen in Westpapua zusammen und unterstützt sie durch Ausrüstung, Begleitung und Mobilisierung, um diesen bei der Verwirklichung ihrer umfassenderen Visionen für Veränderungen in Westpapua zu helfen.

## Neues aus der Pazifik-Infostelle

Von Julia Ratzmann

Das neue Jahr hat gut begonnen mit einem Präsenzvortrag in der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) von Prof. Hauser-Schäublin (Basel) zur Provenienzforschung. Seit über 15 Jahren besteht die Kooperation mit der Abteilung für Völkerkunde bei der NHG in Nürnberg und wir haben in dieser Zeit schon viele spannende und ungewöhnliche Vorträge zu pazifischen Themen gehört. Auch in 2023 haben wir uns einiges vorgenommen, aktuelle Termine stehen auf unserer Homepage. So findet derzeit unser **Themenmonat im März zu „Sprachen in Ozeanien“** statt. Wenn dieser gut angenommen wird, wollen wir auch im zweiten Halbjahr wieder einen Themenmonat organisieren.

Besonders freut uns, dass sich nun viele Ältere in die Schar derer eingereiht haben, die regelmäßig an digitalen Angeboten der Pazifik-Infostelle teilnehmen. Wir müssen zugeben, dass wir diese Zielgruppe der Senior\*innen bis dato oft vernachlässigt hatten. Wie anregend und tiefgehend Diskussionen mit der älteren Generation sein können, habe ich bei meinen **Vorträgen für die Universität des Dritten Lebensalters in Göttingen** („Seniorenuni“) erfahren. Es hat unheimlich viel Spaß gemacht, mit Menschen zu sprechen, die viele meiner angesprochenen Themen aus eigener Anschauung und persönlicher Erfahrung kennen und nicht nur darüber gelesen haben.

Im Januar begann die Vorbereitungsphase für den **Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 7. bis 11. Juni in Nürnberg und Fürth**. Er steht unter dem Motto „Jetzt ist die Zeit!“. Am großen Messestand von Mission Eine-Welt ist auch Platz für die Angebote der Pa-

zifik-Infostelle. Wir freuen uns auf ein neues interaktives Format: Am Stand bieten wir nämlich ein „Speed-Talking“ an. Ähnlich eines „Speed-Dating“ haben Kirchentags teilnehmende in zwei Minuten die Gelegenheit, sich zu einem Thema auszutauschen, danach wird der Platz gewechselt. Als Spielleitende können wir dabei thematische Impulse geben. Wir möchten auf jeden Fall über Klimagerechtigkeit und Tiefseebergbau im Pazifik sprechen. Dazu haben wir drei Aktivist\*innen aus Papua-Neuguinea eingeladen, die zur Jugend der Kirchengemeinde St. Andrew in Lae gehören und sich hier gegen die Verklappung von Minenabräumen in der Tiefsee engagieren. Unser Workshop auf dem Kirchentag zu diesem Thema wurde genehmigt, ebenso wie eine Podiumsdiskussion auf dem „Marktplatz“ in der Messehalle. Nun hoffen wir, dass die drei Niuginis ihre Pässe rechtzeitig bekommen und einreisen können.

Wir haben die Drei auch als Referierende für unsere **Pazifik-Jahrestagung vom 16. bis 18. Juni in Passau** vorgesehen. Dorthin haben wir auch Studierende aus Westpapua und einen Doktoranden aus Vanuatu eingeladen. Die Pazifik-Jahrestagung findet erneut in Kooperation mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft statt. Hier wollen wir einmal ein neues Format versuchen, weniger „wissenschaftliche“ Vorträge, sondern mehr Gelegenheiten zum praktischen Ausprobieren, Mitmachen und zum Austausch. Es wird bunt und lustig- das aktuelle Programm findet ihr dann rechtzeitig auf [unserer](#) Homepage.

Unsere **Pazifik-Bibliothek** wächst weiter. Dank der „Bücherspende“ eines emeritierten Ethnologieforschers aus Bayreuth haben wir unsere Bestände großzügig um eine neue „Samoa-Abteilung“ erweitern können. Nun kommen auch wieder Schü-

ler\*innen und Studierende ins Haus, die die Bibliothek für Recherchen nutzen.

Im März besuchte mich eine Delegation des **katholischen Hilfswerkes Missio aus München**. Im Oktober 2024 kommt der katholische **Weltmissionssonntag** nämlich aus Ozeanien und steht unter dem Motto „Empowerment of Women in Oceania“. Wir haben überlegt, wie wir zusammenarbeiten können, um dem Thema die nötige mediale Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Beim **„Arbeitskreis PPO“** zum Thema **„Yumi bung na stori wantaim“** habe ich ein neues inhaltliches Format ausprobiert. Statt eines Powerpoint-Vortrages bin ich mit den Teilnehmenden durch das Haus zu den Objekten und Kunstgegenständen aus Papua-Neuguinea gewandert und habe dort über das Thema „Kommunikation durch Objekte“ gesprochen. So ein „Art Walk“ tut gut, bringt die Teilnehmenden in Schwung und ermöglicht beim Laufen auch gute Gespräche.

Vom **19. bis 26. März** führen wir die **zweite „Woche ohne Plastik“** durch, nachdem diese „Fastenwoche“ im letzten Jahr so gut gelaufen ist. Plastikmüll bleibt nach wie vor ein großes Problem für die Ozeane und nur gemeinsam können wir es schaffen, der Plastikflut Einhalt zu gebieten.

Jetzt freue ich mich auf Mitte April, wenn die Teilnehmenden des **„Pazifik-Koordinationsforums“** (PazKo) nach Neuendettelsau kommen. Ich bin gespannt, was die Kolleg\*innen aus ihrer Pazifik-Arbeit berichten werden, da gibt es stets Neues zu lernen und es tut auch mal gut, zu hören, dass Andere ähnliche Themen (und Probleme!) haben wie wir hier.

In den nächsten Monaten erwarten wir **Gäste aus Papua-Neuguinea, Fidschi, Australien und südostasiatischen Ländern**. Ein Besuch der Infostelle gehört dabei fast schon zum Pflichtprogramm, obwohl sich erfahrungsgemäß die spannendsten Gespräche beim Mittagstisch in unserer Kantine ergeben. Im „Post-Corona-Zeitalter“ sind unsere Kalender prall gefüllt mit Veranstaltungen, so geht es im Juli munter weiter mit einem **Thementag zu 175 Jahren lutherischer Missionsarbeit in Südaustralien**.



Weitere Infos:

Homepage: [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org).

Facebook: [www.facebook.com/pazifik-netzwerk](https://www.facebook.com/pazifik-netzwerk).

Instagram:

[www.instagram.com/pazifik\\_infostelle](https://www.instagram.com/pazifik_infostelle).

YouTube:

[www.youtube.de/pazifik-infostelle](https://www.youtube.de/pazifik-infostelle).



Partnerschaftsbeauftragte Sabine Schmidt, Miss Deutschland Antonia Einzinger und Teamassistentin Marlene Gilcher erinnern sich an Antonias Freiwilligendienst in Fidschi.  
Foto: Julia Ratzmann

# Ozeanien heute: Wie Identität, Kultur und Kunst sich ändern

## Vorschau zur Pazifik-Jahrestagung

Mitgliederversammlung (MV) und Jahrestagung des Pazifik-Netzwerks e.V. und der Pazifik-Informationsstelle zusammen mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft (OSPG)

Vom 16. bis 18. Juni 2023 findet in Passau die **Jahrestagung der Pazifik-Informationsstelle und des Pazifik-Netzwerkes** statt, in Kooperation mit der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft OSPG. Einige Gäste aus dem Pazifik haben ihre Teilnahme zugesagt. An den Abenden wollen wir bei Live-Musik auch tanzen und einfach Spaß haben nach dem vielseitigen Vortragsprogramm am Samstag. Im Rahmen der Tagung findet auch die offizielle Mitgliederversammlung des Pazifik-Netzwerkes statt.

### FREITAG, 16. Juni

17:00 Uhr	Anreise
18.00 Uhr	Abendessen
19.00 Uhr	Mitgliederversammlung Teil 1 des Pazifik-Netzwerkes e.V.
20.30 Uhr	„Stop Deep Sea Tailings Disposal“- Interviews mit drei Aktivist*innen aus Papua-Neuguinea zur Kampagne gegen Tiefseebergbau anschließend gemütliches Zusammensein

### SAMSTAG, 17. Juni

8.00 Uhr	Frühstück
9.00 Uhr	Begrüßung (Veranstaltende Kooperationspartner)
9.15 Uhr	Einführung ins Thema (Mitiana Arbon, Überseemuseum Bremen, angefragt)
9.45 Uhr	Kaffeepause
10:00 Uhr	„Wie sage ich es nur...?“ Sprache und Identität im Pazifik (Vorträge von Referent*innen, u.a. Wilfried Baumgarten zu den Sprachen Polynesiens)
11:30 Uhr	Integration of cultural practices into formal education in Vanuatu (Pierre Metsan, Vanuatu, in englischer Sprache)
12:30 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Bildende Kunst im Pazifik (George Nuku, Neuseeland)
15.00 Uhr	Thematische Workshops (Koordination: Marion Struck-Garbe, Pazifik-Netzwerk)
15.45Uhr	Kaffeepause
16:00 Uhr	„Von Blumen und Federn“. Mode im Pazifik mit Praxisbeispielen (u.a. mit Mode aus Papua-Neuguinea) mit Zoom-Schaltung zu Modeschaffenden im Pazifik
17:00 Uhr	„Musik liegt in der Luft.“ Von der Ukulele zum pazifischen Reggae (Praxisbeispiele verschiedener Referent*innen)
18.00 Uhr	Abendessen
19:30 Uhr	„Immer vor, noch ein Tor.“ Sport als Brennglas soziokultureller Dynamik



20:30 Uhr ken: Das Beispiel Rugby in Fidschi (Dominik Schieder, Pazifik-Netzwerk)  
„Lasst uns das Tanzbein schwingen“  
Reggae-Night mit Diskjockey, parallel dazu zeigen wir pazifische Filme

### **SONNTAG, 18. Juni 2023**

8:00 Uhr Frühstück  
8.45 Uhr Pazifischer Morgenimpuls (optional)  
9.00 Uhr „Wie Studierende im Ausland ihre Kultur und Identität bewahren“. Der  
Papuanische Studentenverband in Deutschland  
9.30 Uhr Berichte Pazifik-Infostelle und Planungen für 2024  
10.00 Uhr Kaffeepause  
10:15 Uhr Mitgliederversammlung Teil 2 des Pazifik-Netzwerkes e.V.  
12.15 Uhr Mittagessen und Abreise

Tagungsort:

Spectrum Kirche Passau, Schärdinger Str. 6 , 94032 Passau, <https://www.spectrumkirche.de>

#### **Kosten:**

Wochenendpauschale im Einzelzimmer: 250,00 € (ermäßigt 210,00 €)

Wochenendpauschale im Doppelzimmer: 220,00 € (ermäßigt 180,00 €)

Tagesteilnahme am Samstag inklusive Abendessen: 55,00 € (ermäßigt 40,00 €)

Achtung! Aufgrund neuer Compliance-Regelungen ist ausnahmslos nur eine Teilnahme an der gesamten Tagung ODER nur am Samstag möglich (inklusive aller Mahlzeiten).

Die Ermäßigung kann von Arbeitslosen, Auszubildenden und Studierenden in Anspruch genommen werden.

#### **Anmeldung und Infos:**

Eva Garcia-Jung (Sekretariat)

E-Mail: [Eva.Garcia-Jung@Mission-EineWelt.de](mailto:Eva.Garcia-Jung@Mission-EineWelt.de)

Telefon: +49 - 9874 1201 (Pazifik-Infostelle)

Änderungen vorbehalten. Aktuelles zu Jahrestagung und MV immer auf unserer Homepage

[www.pazifik-infostelle.org/news/index.html](http://www.pazifik-infostelle.org/news/index.html)

## Neues aus dem Verein Pazifik-Netzwerk e.V.

Von Carsten Klink

Das Wichtigste zuerst: Vom 16. bis 18. Juni findet die nächste Jahrestagung von Pazifik-Infostelle und Pazifik-Netzwerk statt. Nach der guten Erfahrung 2020 nun wieder in Kooperation mit der OSPG (der Österr. Südpazifischen Gesellschaft) wieder in der Drei-Flüsse-Stadt Passau. Bitte merkt euch diesen Termin schon einmal vor.

Das Pazifik-Netzwerk ist mit der letzten Ausgabe offiziell bei der Herausgabe der wissenschaftlichen, englischsprachigen Zeitschrift „Pacific Geographies“ eingestiegen. Wer aus dem Verein gerne eine gedruckte Ausgabe bekommen möchte, soll sich gerne bei Matthias Kowasch melden. Kostenpunkt: 6 € pro Jahr (zwei Ausgaben pro Jahr). Die nächste Ausgabe erscheint Ende Februar 2023.

Wir vom Vorstand des Pazifik-Netzwerkes haben unseren „modus operandi“ etwas angepasst. Da Long-Covid und die Kinderbetreuungs-Situation längere Treffen in Präsenz unpraktisch erscheinen lässt, treffen wir uns derzeit im monatlichen Rhythmus online zu kürzeren eineinhalbstündigen Sitzungen. Die Koordination hat derzeit Matthias Kowasch inne. Ab Juli übernimmt dann Carsten Klink die Rolle des Koordinators und Haupt-Ansprechpartners für Mitglieder und Freunde.

Für den Vorstand: Carsten Klink, Vorstandsmitglied des Pazifik-Netzwerkes e.V.



Hinweise:

[www.pazifik-netzwerk.org](http://www.pazifik-netzwerk.org)

[www.pacific-geographies.org](http://www.pacific-geographies.org)

## Neues von Mission EineWelt

### Alte Handys sind kleine Schatzkisten

Die HandyAktion Bayern – fragen.durchblicken.handeln

Von Minh Phan und Gisela Voltz

Handys enthalten wertvolle Metalle wie Gold, Silber oder Platin, deren Abbau in anderen Regionen der Erde oft mit großen Problemen für Menschen und Um-



welt verbunden ist: Große Flächen werden für ihre Gewinnung zerstört und Menschen werden vertrieben. Die Arbeit in den Minen ist häufig gefährlich, der Lohn gering und Kinderarbeit keine Seltenheit.

Umso wichtiger ist es, dass Mobiltelefone lange genutzt werden und anschließend nicht in der Schublade verschwinden, sondern fachgerecht recycelt werden. So können Rohstoffe zurückgewonnen werden und auch der illegale Export von Elektroschrott in Länder des Südens wird vermieden.

Die HandyAktion Bayern macht auf die sozialen und ökologischen Auswirkungen der Handyproduktion aufmerksam und zeigt nachhaltige Handlungsalternativen auf.

Einerseits gibt es eine Sammelaktion für alte und kaputte Handys geben. In Kooperation mit der Telekom werden die gesammelten Handys kostenlos an das Unternehmen Teqcycle gesendet. Dort werden die alten Handys fachgerecht recycelt oder, wenn sie noch verwendbar sind, die Daten darauf nach EU-Standards gelöscht und die Handys als Second-Hand-Ware „refurbis-

hed“, also wiederaufbereitet.

Andererseits ist die Sammelaktion Aufhänger für eine verstärkte Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen Rohstoffe und Konfliktminerale, Ressourcenverbrauch und nachhaltiger Konsum sein. Es gibt monatlich zwei Informationsveranstaltungen, um über die HandyAktion Bayern zu informieren und zu beraten.

Des Weiteren gibt es monatlich Onlinevorträge mit Expert\*innen zu politischen Entwicklungen oder Themen in Bezug auf die Wertschöpfungsketten von Handys.

Für die Bildungsarbeit bieten wir zahlreiche Materialien zur Ausleihe an:

- die RollUp-Ausstellung „Mein Smartphone – eine Rohstoffkatastrophe“
- eine Plakatausstellung zur Handyaktion
- die entwicklungspolitische Bildungskiste zum Thema Handy mit einem fertigen Stationenparcours zu verschiedenen Aspekten
- unseren Escaperoom „Konsumkrimi“ als Onlineformat

Alle Materialien sind darauf ausgerichtet, fundiert vom Rohstoffabbau, über die Verarbeitung von Komponenten in Firmen bis hin zur Entsorgung aufzuklären und Lösungsansätze sowie nachhaltige Alternativen aufzuzeigen. Die Materialien sind so konzipiert, dass ganzheitlich und auf verschiedenen Ebenen sowie aus unterschiedlichen Perspektiven damit gearbeitet werden kann.

Der Erlös aus dem Handy-Recycling kommt Bildungsprojekten über Mission EineWelt und dem Eine Welt Netzwerk Bayern in Liberia, El Salvador und Bayern zugute.



Zum Autor: Minh Phan ist Trainee im Referat Bildung Global von Mission EineWelt.

Hinweis: [www.handyaktion-bayern.de](http://www.handyaktion-bayern.de).

Weitere Infos: [www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

## Von Mitglied zu Mitglied

### Umzug nach Fidschi

Von Julia Ratzmann

Ganz herzlich gratulieren wir dem langjährigen (seit 2001) Pazifik-Netzwerk-Mitglied Dr. Lorenz Gonschor, gebürtig aus Dresden und ehemaliger Ethnologie-Student in Tübingen. Nach beruflichen Stationen auf den pazifischen Inseln Hawai'i, Tonga und Tahiti nimmt Lorenz zum Frühjahr 2023 seine Dozententätigkeit als „Senior Lecturer“ an der University of the South Pacific (USP) in Suva (Fidschi) auf.

An der Uni wird Lorenz dann auch auf Dr. Eberhard Weber treffen, der bereits einige Dossiers für die Pazifik-Infostelle geschrieben hat und derzeit an einem neuen Dossier zu den Wahlen in Fidschi arbeitet. Eberhard ist Professor an der School of Geography, Earth Science and Environment an der USP.



Vielleicht die zukünftigen Studierenden von Lorenz? Schulkinder in Fidschi.

Foto: Stefanie Haagen

### Wir suchen Kooperationspartner für unser Ozeanien-Projekt am Linden-Museum Stuttgart

Von Valentina Kroneberg Lopes

Wir am Linden-Museum Stuttgart arbeiten an einem von der GEV finanzierten Projekt, welches sich mit den Auswirkungen von Klimawandel in Ozeanien und dessen



Foto: neo.studio

Bedeutung für den Fortbestand der Inselbewohner\*innen und deren Kultur auseinandersetzt. Dafür suchen wir nach Kooperationspartner\*innen, die ihr Wissen und ihre Expertise einbringen und so zum Gelingen des Projektes beitragen können.

Wir möchten in Zusammenarbeit mit einer unserer freien Mitarbeiter\*innen und eines Experten/einer Expertin innerhalb von drei Workshops zusammen mit einer ausgewählten Gruppe Jugendlicher Methoden erarbeiten, wie das Thema des Klimawandels altersgerecht und interessant an eine jüngere Zielgruppe vermittelt werden kann. Während der drei Workshops sollen sich die Jugendlichen zusammen mit den Spezialist\*innen spielerisch mit den Themen kulturelle Einbettung des Fischfangs, der See und Landwirtschaft auseinandersetzen, und sich auf die Suche nach Gründen und Folgen des Klimawandels machen ebenso wie Lösungsvorschläge erarbeiten.

Das Ziel des Projektes ist es, innerhalb eines partizipativen Workshop-Modells eine

angemessene Vermittlung des Themas Klimawandel zu entwickeln. Die aus dem Workshop resultierenden Informationen und Erkenntnisse sollen im Anschluss dazu dienen, ein „Story Adventure Spiel“ zu entwickeln, indem sowohl das Knowhow, die Ideen und Interessen der Expert\*innen als auch die der Jugendlichen einfließen. Dieses Spiel, welches die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Kulturverlust thematisieren soll, wird anschließend Teil unserer Dauerausstellung ‚Ozeanien‘ und wird ebenso online zur Verfügung gestellt werden.

Wenn Sie Fragen zu dem Projekt haben, oder zu der Art der möglichen Kooperation, können Sie sich gerne bei mir in der Abteilung für Bildung und Vermittlung des Linden-Museums melden.



Ansprechpartnerin: Paula Johanna Nazuruk, Linden-Museum Stuttgart  
Museumspädagogik, Hegelplatz 1, 70174 Stuttgart, Tel.: +49.(0)711.2022-430,

[nazuruk@lindenmuseum.de](mailto:nazuruk@lindenmuseum.de), [www.lindenmuseum.de](http://www.lindenmuseum.de)



LINDEN-MUSEUM STUTTGART  
Staatliches Museum für Völkerkunde

## Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten

### Die Hamburger Pazifik-Gruppe

Piksa Bilong Wantok (Bilder von Daheim)  
Moderne Kunst aus Papua-Neuguinea  
Donnerstag, 20. April 2023, 19 Uhr  
Ausstellungseröffnung mit Einführungsvortrag von Marion Struck-Garbe  
in der Kirche am Rockenhof, Rockenhof 5,  
22359 Hamburg

Kontakt und Information: Ingrid Schilsky,  
Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel.  
040 / 640 83 93; E-Mail: [ueckert-schilsky@t-online.de](mailto:ueckert-schilsky@t-online.de)

### Pazifik-Stammtisch Nürnberg

Vorträge in Kooperation mit der NHG, siehe  
Termine unter [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org).  
Kontakt und Information: Peter Birkmann,  
Tel.: 0911-592329; E-Mail: [tuli-pan@nef-kom.net](mailto:tuli-pan@nef-kom.net)

### Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Monika Berg, Tel.:  
030-6116281; E-Mail: [mo-berg@web.de](mailto:mo-berg@web.de) und  
Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164;  
E-Mail: [hasenkamp.oliver@googlemail.com](mailto:hasenkamp.oliver@googlemail.com)



Marion Struck-Garbe vor der Büste von  
Werner von der Melle, Mitbegründer der  
Universität Hamburg, bei ihrem Vortrag für  
die Hamburger Pazifik-Gruppe im Januar 2023  
zur Gründungsgeschichte der Universität und  
deren Zusammenhang mit der deutschen  
Kolonialgeschichte. Foto: Wolfgang Meister

## Termine

### Online

**Themenmonat der Pazifik-Infostelle - jeweils  
Montags von 19.00 bis 20 Uhr via Zoom**



**Themenmonat März 2023**  
**SPRACHEN IN OZEANIEN**

MÄRZ 06	DEUTSCHE SPUREN IN OZEANIEN - UNSERDEUTSCH UND ALI PIDGIN Vortrag von Dr. Siegwalt Lindenfelser, Universität Leipzig
MÄRZ 13	VIelfALT UND EINZIGARTIGKEIT DER OZEANISCHEN SPRACHEN AM BEISPIEL DES SAMOANISCHEN Vortrag von Dr. Helga Schwarz, Bibliothekarin und Informationswissenschaftlerin, Berlin
MÄRZ 20	CHAMORRO - EINE SPRACHE AM WESTLICHEN RAND DES PAZIFIKS Vortrag von Prof. Dr. Thomas Stolz, Universität Bremen
MÄRZ 27	KILIVILA - DIE SPRACHE DER TROBRIAND-INSULANER IN PAPUA-NEUGUINEA Vortrag von Prof. em. Dr. Gunter Senft, Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Nijmegen

Uhrzeit	Ort	Einwahl
19:00 - 20:00	Zoom	Meeting-ID: 950 6080 3107 Passwort: 776869

#### 06. März

### Deutsche Spuren in Ozeanien: Unserdeutsch und Ali Pidgin

Vortrag von Dr. Siegwalt Lindenfelser, Universität Leipzig

#### 13. März

### Vielfalt und Einzigartigkeit der ozeanischen Sprachen am Beispiel des Samoanischen

Vortrag von Dr. Helga Schwarz, Bibliothekarin und Informationswissenschaftlerin, Berlin

#### 20. März

### Chamorro – Eine Sprache am Westlichen Rand des Pazifiks

Vortrag von Prof. Dr. Thomas Stolz, Universität Bremen

**27. März**

### **Kilivila – Die Sprache der Trobriand-In-sulaner in Papua-Neuguinea**

Vortrag von Prof. em. Dr. Gunter Senft, Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Nijmegen

Weitere Infos und Einwahldaten für den Themenmonat: [www.pazifik-infostelle.org/news/8874882.html](http://www.pazifik-infostelle.org/news/8874882.html)

**Mittwoch 15. März 2023, 19:30 Uhr**

### **„We are not drowning, we are fighting“**

Online-Vortrag von Elisabeth Worliczek, OSPG, Wien.

Weitere Infos und Zoom-Daten unter „Termine“ auf [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)

## **Amsterdam**

**26. bis 30. Juni 2023**

### **Blue Fear – Navigating ecological, social and existential anxieties during the anthropocene**

Ort: 12th MARE People & the Sea Conference, Amsterdam

Weitere Infos: [www.marecentre.nl](http://www.marecentre.nl)

## **Fulda**

**14. bis 16. Juni 2024**

### **Pazifik-Jahrestagung von Pazifik-Infostelle und Pazifik-Netzwerk e.V.**

Ort: Bonifatius-Kloster, Hünfeld bei Fulda

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event\\_39294.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event_39294.html)

## **Hamburg**

**Sonntag, 12. März 2023, 13 Uhr**

### **Wasserkunst: Technik trifft Kunst**

Ort: Stiftung Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 Hamburg

Weitere Infos: [www.wasserkunst-hamburg.de](http://www.wasserkunst-hamburg.de)

## **Köln**

**Samstag, 22. April 2023**

### **11. Asientag – Gemeinsam durch die Klimakrise?**

Ort: Alte Feuerwache, Melchiorstraße 3, 50670 Köln

Weitere Infos: [www.asienhaus.de](http://www.asienhaus.de) und [asientag@asienhaus.de](mailto:asientag@asienhaus.de)

## **Passau**

**16. bis 18. Juni 2023**

### **Pazifik-Jahrestagung: Ozeanien heute: Wie Identität, Kultur und Kunst sich ändern**

Kooperation von Pazifik-Infostelle, Pazifik-Netzwerk e.V. und OSPG

Inklusive Mitgliederversammlung des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Ort: Spectrum – Exerziten und Bildungshaus, Passau

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)

## **Stuttgart**

**Freitag, 31. März 2023, 18:30 Uhr**

### **Ghostnet Art zwischen Umweltaktivismus und kulturellem Erbe**

Ort: Linden-Museum, Stuttgart

Weitere Infos: [www.lindenmuseum.de](http://www.lindenmuseum.de)

## Ausstellungen

### Berlin

#### Museum der Trostfrauen

c/o Korea Verband e.V.

Quitowstr. 103, 10551 Berlin

Weitere Infos: [www.trostfrauen.museum](http://www.trostfrauen.museum)



Foto: Korea Verband e.V.

### Bern

Noch bis 23. Juli 2023

#### Planetopia- Raum für Weltwandel

Ort: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6, Schweiz

Weitere Infos: [www.mfk.ch/besuchen/ausstellungen/planetopia-raum-fuer-weltwandel](http://www.mfk.ch/besuchen/ausstellungen/planetopia-raum-fuer-weltwandel)

### Freiburg im Breisgau

Noch bis Juni 2023

#### Freiburg und Kolonialismus: Gestern? Heute!

Ort: Augustinermuseum Freiburg im Breisgau

Weitere Infos: [www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/va.htm#2022\\_Augustiner\\_Kolonialismus](http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/va.htm#2022_Augustiner_Kolonialismus)

### Hamburg

25. Februar bis 31. Oktober 2023

#### Wasser Botschaften

Ort: Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg

Weitere Infos: [www.markk-hamburg.de](http://www.markk-hamburg.de)



Foto: MARKK Hamburg



### Leiden/Niederlande

Noch bis 31. Mai 2023

#### Australische Kunst

Ort: Museum Volkenkunde, Steenstraat 1, 2312 BS Leiden

Weitere Infos: [www.volkenkunde.nl](http://www.volkenkunde.nl)

### München

#### Dauerausstellung: Ozeanien. Inselwelten im Pazifik

Ort: Museum Fünf Kontinente, München

Weitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/)

### Stuttgart

Seit April 2022

#### Neue Dauerausstellung zu Ozeanien – Kontinent der Inseln

Ort: Lindenmuseum Stuttgart

Weitere Infos: [www.lindenmuseum.de/sehen/ausstellungen/ozeanien](http://www.lindenmuseum.de/sehen/ausstellungen/ozeanien)

Bis Juni 2023

#### Across Time, Place and People. Whakawhānaungatanga – Connecting taonga Māori

Ort: Linden-Museum, Staatliches Museum für Völkerkunde, Hegelplatz 1, 70174 Stuttgart

Weitere Infos: [www.lindenmuseum.de](http://www.lindenmuseum.de)

## Unsere Ausstellungs-Tipps

20. April bis 18. Juni 2023

### Piksa Bilong Wantok (Bilder von Daheim)

Moderne Kunst aus Papua-Neuguinea

Ort: Kirche am Rockenhof, Rockenhof 5,  
22359 Hamburg-Volksdorf

Von Ingrid Schilsky

Künstler\*innen aus PNG zeigen „Piksa Bilong Wantok“ - Bilder von Daheim. Wantok (= one talk) bezeichnet die Zugehörigkeit zu einer größeren Verwandtschafts- bzw. Sprachgruppe, zu einem Clan oder zu einer Ethnie und zu einem bestimmten Stück Land und ist gleichbedeutend mit Kultur und Identität. Für jede der etwa 840 verschiedenen Ethnien in PNG schlägt sich dies in einem eigenen künstlerischen Ausdruck nieder, der sich in unterschiedlichen Mustern und in der Symbolik von Masken, Schilden, magischen Objekten und Alltagsgegenständen wiederfindet; diese Designs durften von niemand anderem benutzt werden. In die farbenfrohen Kunstwerke der Künstler\*innen des Landes, die in den urbanen Zentren leben, fließt aber oft die Vielfalt aller Wantoks ein. Damit tragen sie zum Zusammenwachsen der verschiedenen Ethnien/Kulturen des Landes bei.

In einigen der Kunstwerke spiegelt sich auch wider, welche dramatischen Folgen die Klimakrise – besonders in Ozeanien – für Land und Leute haben wird.



Laben Sakale John,  
Peace Ceremony

Bis Ende Mai

### Wanderausstellung „Jugend in Westpapua“

Ort: Missionsakademie der Universität  
Hamburg, Seminarraum im Gebäude Winckelmannstraße 11, 22609 Hamburg

Am 1. Juni um 18.30 Uhr geht es bei einer Finissage nochmals um den Lebensalltag von jungen Leuten in Westpapua. Marion Struck-Garbe ist dann aus Westpapua zurück, hat weitere Gespräche mit Jugendlichen geführt und wird über die aktuelle Situation in dem von Indonesien besetzten Land berichten.

Mit der Westpapua-Ausstellung werden im Juni einige Schulklassen in Hamburg-Wilhelmsburg arbeiten (in Kooperation mit Peace Brigades International). Anschließend können die sehr informativen und von jungen Leuten abwechslungsreich gestalteten elf Ausstellungstafeln für andere Orte ausgeliehen werden.

Zur Autorin: **Ingrid Schilsky** ist Journalistin und engagiert sich sehr für die Hamburger Pazifik-Gruppe.



Weitere Infos: [www.aai.uni-hamburg.de/soa/ueber-die-abteilung/archiv/ausstellungen/20-04-08-ausstellung-jugend-westpapua.html](http://www.aai.uni-hamburg.de/soa/ueber-die-abteilung/archiv/ausstellungen/20-04-08-ausstellung-jugend-westpapua.html)



## Medien

---

### **Blickpunkt Nr. 21: Das Känguru auf Beutezug**

Fischer, Jan-Patrick: Das Känguru auf Beutezug. Osttimor und Australien streiten weiter über Grenzziehung und Rohstoffe in der Timorsee

### **Blickpunkt Nr. 22: Die 26. UN-Klimakonferenz**

Hasenkamp, Oliver: Die 26. UN-Klimakonferenz. Ein Erfolg für den Pazifik und die Welt

### **Blickpunkt Nr. 23: Doppelrezension zu „Südsee-Schriften“ und „Das Prachtboot“**

Harms, Volker: Doppelrezension zu „Südsee-Schriften“ und „Das Prachtboot“. „Südsee-Schriften. Lebenserinnerungen und Tagebücher. Hershheim, Franz.“ „Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschätze der Südsee raubten. Aly, Götz“

### **ÜberLebensMittel WASSER**

Misereor, Katholische Erwachsenenbildung Deutschland (KEB) und die Stiftung ZASS der Katholischen Arbeitnehmerbewegung: ÜberLebensMittel WASSER. Wie wir damit umgehen (sollten). Aachen, 2021.

### **Bildungsmaterial Wasserkiste**

Misereor: Bildungsmaterial Wasserkiste. Informationen, Anregungen, erprobte Methoden und Inspirationen für die Bildungsarbeit. Aachen, 2019.

### **Ozeanisches Bewusstsein**

Schultz, Anne-Mareike & Ruland, Jeanne & Missing, Melanie: Ozeanisches Bewusstsein. Die Aktivierung der unbegrenzten Weisheit unserer Seele. Schirner Verlag, 2014.

### **Umkehr zur Solidarität**

Misereor: Umkehr zur Solidarität. Im Zeichen des Klimawandels. Aachen, 2011.

### **Der große Landraub**

Kurchem, Thomas: Der große Landraub. Bauern des Südens wehren sich gegen Agrarinvestoren. Brandes & Apsel, Misereor, Brot für die Welt, 2012.

### **Prima Klima!**

Nel & Sakurai, Heiko & van der Schot, Bas & Stuttmann, Klaus & Hax-Schoppenhorst, Thomas: Prima Klima! St(r)icheleien zur globalen Krise. MVG Medienproduktion u. Vertriebsgesellschaft, 2008.

### **Lebensgarant Ozean – nachhaltig nutzen, wirksam schützen**

Maribus: Lebensgarant Ozean – nachhaltig nutzen, wirksam schützen. World Ocean Review. Mit den Meeren leben. Maribus, 2021.

### **Arktis und Antarktis – extrem, klimarelevant, gefährlich**

Maribus: Arktis und Antarktis – extrem, klimarelevant, gefährlich. World Ocean Review. Mit den Meeren leben. Maribus, 2019.

### **Die Küsten – ein wertvoller Lebensraum unter Druck**

Maribus: Die Küsten – ein wertvoller Lebensraum unter Druck. World Ocean Review. Mit den Meeren leben. Maribus, 2017.

### **Der nachhaltige Umgang mit unseren Meeren – von der Idee zur Strategie**

Maribus: Der nachhaltige Umgang mit unseren Meeren – von der Idee zur Strategie. World Ocean Review. Mit den Meeren leben. Maribus, 2015.

---

### **Rohstoffe aus dem Meer – Chancen und Risiken**

Maribus: Rohstoffe aus dem Meer – Chancen und Risiken. World Ocean Review. Mit den Meeren leben. Maribus, 2014.

---

### **Die Zukunft der Fische – die Fischerei der Zukunft**

Maribus: Die Zukunft der Fische – die Fischerei der Zukunft. World Ocean Review. Mit den Meeren leben. Maribus, 2013.

---

### **Ein Überblick über den Zustand der Meere**

Maribus: Ein Überblick über den Zustand der Meere. World Ocean Review. Mit den Meeren leben. Maribus, 2010.

---

### **Cooking off the road. Reisekochbuch.**

Scheler, Michael: Cooking off the road. Reisekochbuch. Für Offroader, Camper, Abenteurer. Motorbuch Verlag, 2020.

---

### **The Rapanui Rock Picture About The Explorers**

Rjabchikov, Sergei Victorovich: The Rapanui rock picture about the explorers: The plot has been decoded entirely. S. V. Rjabchikov, 2022.

---

### **The Semantics of the Wooden Fish Figurine with the Drawings of Bird-men from Easter Island.**

Rjabchikov, Sergei Victorovich: The Semantics of the Wooden Fish Figurine with the Drawings of Bird-men from Easter Island, 2023.

---

### **The New Information about the Bird-man Cult of Easter Island**

Rjabchikov, Sergei Victorovich: The New Information about the Bird-man Cult of Easter Island: The Two Petroglyphs have been Decoded, 2022.

---

### **The Mystery of the Dog in the Marquesan Rock Art has been Solved**

Rjabchikov, Sergei Victorovich: The Mystery of the Dog in the Marquesan Rock Art has been Solved, 2023.

---

### **Die Welt der Süßwasserquellen**

Pludra, Heika & Frei, Herbert & Müller, Christin: Die Welt der Süßwasserquellen. Deutschlands faszinierende Naturdenkmale, Motorbuchverlag, 2022.

---

### **Diakonie stiftet Frieden**

Rummelsberger Bruderschaft: Diakonie stiftet Frieden. Friedensdiakonie als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft, Rummelsberger Bruderschaft, 2023.

## Impressum und Disclaimer

# Pazifik

## INFORMATIONSTELLE

Herausgegeben von der  
Pazifik-Informationsstelle in  
Kooperation mit dem  
Pazifik-Netzwerk e.V. und weiteren  
Partnern sowie kirchlichen Werken.



### **Pazifik-Informationsstelle**

Mission EineWelt der ELKB  
Postfach 68 (Postanschrift)  
Hauptstraße 2, 91564 Neuendettelsau.  
Telefon: 09874 / 91220  
E-Mail: [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org)  
Homepage: [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)  
Facebook: [www.facebook.com/pazifiknetzwerk](https://www.facebook.com/pazifiknetzwerk)  
Instagram: [www.instagram.com/pazifik\\_infostelle](https://www.instagram.com/pazifik_infostelle)  
YouTube: [www.youtube.de/pazifik-infostelle](https://www.youtube.de/pazifik-infostelle)

### **Redaktion:** Rebecca Frosch

E-Mail: [rebecca.frosch@mission-einewelt.de](mailto:rebecca.frosch@mission-einewelt.de)  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 7. Mai 2023  
Infos und Artikel dazu und dafür bitte an Julia Ratzmann,  
[info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org).

### **Anmerkung der Redaktion:**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

**Layout:** Daniela Denk, Mission EineWelt

Die Pazifik-Informationsstelle ist eine nachgeordnete Einrichtung von Mission EineWelt, dem Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Der Pazifik-Rundbrief wird klimaneutral auf  
Recyclingpapier gedruckt.

## Die letzte Seite

### Hilfe gesucht!

Projekt zu Provenienzen und Sammelaktivitäten im Umfeld von "Strafexpeditionen" der S.M.S. Cormoran in Ozeanien

Von Stefanie Schien und Godwin Kornes

Seit Januar arbeiten Godwin Kornes und Stefanie Schien an einem vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekt zu Provenienzen und Sammelaktivitäten im Umfeld von "Strafexpeditionen" der S.M.S. Cormoran in Ozeanien. Im Mittelpunkt stehen dabei die Marineoffiziere Paul Lambert Werber und Walter (Walther) Brandt, deren Freiburger Sammlungen jeweils eine zeitliche und räumliche Nähe zu konkreten Militäraktionen der S.M.S. Cormoran in Pohnpei (Werber) und Papua-Neuguinea (Brandt) aufzeigen. Mit dem Projekt beabsichtigen die Initiator\*innen zum einen, die Geschichte dieser beiden Sammlungen aufzuarbeiten und in den historischen Gewaltkontext der S.M.S. Cormoran einzuordnen. Zum anderen wollen sie aber auch generell beleuchten, wie Personen aus dem Umfeld der S.M.S. Cormoran sich im Rahmen von "Strafexpeditionen" Sammlungen angeeignet und an Museen ins Deutsche Reich verbracht haben.

In diesem Zusammenhang beabsichtigen sie ebenfalls, die Sammlungen in Freiburg mit Vertreter\*innen der Herkunftsgesellschaften einzuordnen und aufzuarbeiten. Hierfür sind im Verlauf des Forschungsprojektes auch Besuche von Pohnpei und der St. Matthias-Inseln (Mussau) geplant.

**Aus diesem Grund wenden wir uns an Sie: Wir wären dankbar für Hinweise auf Personen und Organisationen in den betreffenden Regionen, die an unserem Projekt Interesse haben könnten und /oder uns bei der Herstellung von Kontakten vor Ort helfen können. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie uns mit diesem Anliegen weiterhelfen könnten! Gerne beantworten wir Rückfragen zum Projekt und den betreffenden Sammlungen in Freiburg.**



Hier ist ein Link zur Projektbeschreibung in englischer Sprache für weitere Details, Kontaktinformationen und natürlich zur Weitergabe: [www.freiburg.de/pb/Len/2010094.html](http://www.freiburg.de/pb/Len/2010094.html)

Ansprechpartnerin: Stefanie Schien, [provenienzforschung-mnm@stadt.freiburg.de](mailto:provenienzforschung-mnm@stadt.freiburg.de), Telefon: 0761 201-2544.

Maske, Truk Islands, Sammlung Paul Lambert Werber, Museum Natur und Mensch. Foto: Axel Killian